Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger — Schwerter Volkszeitung — Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung — Aplerbecker Zeitung — Langscheder Zeitung — Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mmzeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 25 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Freitag, den 30. Januar 1931** — **64. Jahrgang**

Abrüstungsdebatte im englischen Oberhause

Dämmert es?

Englische Parlamentarier weisen die Regierung auf die Berechtigung der deutschen Forderung nach allgemeiner Abrüstung hin - Eine wichtige zustimmende Erklärung des Regierungsvertreters - „Aufrüstung und Krieg bedeuten das Ende!"

wtb **London**, 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Im Oberhause fragte heute nachmittag

Lord Dickinsons

die Regierung, ob sie eine Erklärung über die internationale Abrüstung abgeben könne. Der Redner erklärte, er stelle diese Frage, weil man sich einem sehr kritischen Stadium in der Frage der Abrüstung nähere. Man müsse daran erinnern, daß der Friedensvertrag nicht ein Vertrag sei, der den Besiegten auferlegt worden, sondern ein Vertrag, der von Deutschland angenommen worden sei.

Die Staaten, die diesen Vertrag unterzeichnet hätten, seien verpflichtet, die darin ausgesprochenen Absichten, aufgrund deren Deutschland den Vertrag unterzeichnet hätte, durchzuführen.

Diese Verpflichtung finde auch auf die Vereinigten Staaten Anwendung. Der amerikanische Bundessenat habe zwar den Vertrag nicht ratifiziert, aber die Pariser Erklärungen seien mit der Zustimmung der Vereinigten Staaten erfolgt, während der Gedanke einer internationalen Abrüstung auch in den vierzehn Punkten Wilsons enthalten sei, die die Grundlage des Waffenstillstandes gebildet hätten.

Welche Auffassung man auch von den in den Verträgen auferlegten Verpflichtungen habe, es stehe soviel fest, daß das deutsche Volk mit einem großen Maß von Berechtigung darauf hinweise, daß bei dem Abschluß der Vereinbarungen von keiner Seite in Aussicht genommen gewesen sei, die Zentralmächte ständig in einer Stellung militärischer Unterlegenheit gegenüber anderen Mächten zu halten. Deutschland sollte das erste Land sein, das abrüstete, die Voraussetzung sei aber gewesen, daß die anderen Länder nachfolgten. Wenn das nicht geschehe, so scheine es ihm, dem Redner, daß die Deutschen mit Recht für sich in Anspruch nähmen, wieder aufzurüsten.

Auf jeden, der nach Deutschland komme, der Oesterreich, Ungarn oder Bulgarien bereise, müsse das, was er sehe, starken Eindruck machen. Auf der einen Seite der Grenze sei so gut wie nichts von militärischem Aufwand zu merken, auf der anderen Seite der Grenze sehe man große Mengen von Soldaten, die alle bis an die Zähne bewaffnet und bereit seien, sich auf Befehl sofort auf ihren Nachbar zu stürzen. Dies sei eine Lage, deren Duldung von keiner Nation erwartet werden könne. Der Redner erklärte sodann, daß sich ein zunehmender Widerstand gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages in Deutschland bemerkbar mache, der bis zu einer Wiedererstarkung des militärischen Geistes steige und auch zu den nationalsozialistischen Wahlerfolgen geführt habe. Sollten die beteiligten Mächte zögern, einen Plan der Abrüstung anzunehmen, so könnten die Folgen in Europa und in der Welt sehr ernst sein. Krieg sei dann nicht unmöglich. Wenn kein Vertrauen in die Wirksamkeit der Völkerbundssatzungen bestehe, so zweifle er sehr daran, ob der Kelloggpakt sich bei einer Krise als nützlich erweisen werde. Es könne sich für England und für andere Nationen als notwendig erweisen, den Standpunkt, wie in Europa die Sicherheit gewährt werden müsse, zu revidieren. Aus diesem Grunde habe er die heutige Frage an die Regierung gestellt.

In der Debatte nahm zunächst

Lord Cecil

das Wort, der zu Beginn seiner Ausführungen gleichfalls erklärte, es bestehe eine moralische Verpflichtung auf seiten aller Unterzeichner der verschiedenen Friedensverträge, an einer allgemeinen Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen durch internationale Vereinbarung mitzuwirken. Das Wettrüsten der Vorkriegszeit habe wieder begonnen, allerdings nicht im gleichen Umfange. Sogar für Großbritannien träfe dies hinsichtlich der Voranschläge für die Luftstreitkräfte zu, die in direkter Beziehung zu den Voranschlägen andrer Länder stünden. Um nicht den Eindruck zu erwecken, daß er in dieser Frage ein leichtgläubiger Optimist sei, wolle er die Schwierigkeiten aufzählen, die jedes Land im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz zu berücksichtigen habe.

Es gebe zunächst viele Schwierigkeiten im Hinblick auf Rußland. Zahlreiche Leute seien der Ansicht, daß die jetzige russische Regierung allen anderen Regierungen gegenüber entschieden feindlich eingestellt sei und daß sie nur auf eine Gelegenheit warte, um sie anzugreifen. Die Sprache, die zuweilen in Rußland geführt werde, könne so gedeutet werden. Er selbst glaube, daß die russische Regierung trotz der Sprache, die sie manchmal führe, wirklich zur Zeit und vorläufig den allgemeinen Frieden wünsche. Die russische Regierung habe dies in Genf mit dem größten Nachdruck geltend gemacht, aber es scheine ihm, daß es schon aus finanziellen Gründen sehr im Interesse der russischen Regierung liege, nicht mehr Geld als unbedingt notwendig für Rüstungen auszugeben, zumal eine Regierung von der Art der russischen keinen Wert darauf legen könne, ein erfolgreiches Heer und einen volkstümlichen General zu haben. Nach seiner Meinung werde die russische Regierung einen sie zufriedenstellenden Abrüstungsplan annehmen.

Was Deutschland angehe, so bestehe kein Zweifel, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk leidenschaftlich bestrebt seien, ihr Land wieder in eine Stellung der Gleichheit unter den Nationen gebracht zu sehen. Das sei die Sache, die ihnen augenblicklich am meisten am Herzen liege und sie stützten sich dabei auf die These, daß entweder andere Nationen abrüsten müßten oder daß ihnen gestattet werden müsse, wieder aufzurüsten. Nach seiner Meinung sei es ein Wahnsinn für Deutschland und die Deutschen, wenn sie eine Maßnahme verwerfen oder bekämpfen würden, die zwar nicht so weit gehe, wie sie es wünschten, die aber einen wesentlichen Schritt in der von ihnen gewünschten Richtung darstelle.

Dann komme der Fall Italien, das auch angekündigt habe, daß es Gleichheit verlange. Dies könne Schwierigkeiten schaffen, aber er könne mit großer Freude sagen, daß die kürzlichen Erklärungen, die im Namen der italienischen Regierung in Genf und anderswo abgegeben worden seien, sehr zugunsten des Friedens und der Abrüstung gewirkt hätten.

Dann komme die letzte Gruppe: Frankreich und eine beträchtliche Zahl von mitteleuropäischen Mächten. Ihre Besorgnis sei natürlich wohlbekannt, die Besorgnis wegen der Möglichkeit einer Invasion. Er beanstande diese Besorgnis nicht, da sie ihm unvermeidlich erscheine, wenn man die Geschichte und die geographische Lage der betreffenden Länder betrachte. Er sei jedoch überzeugt, daß das französische Volk zu tief von der Notwendigkeit des Friedens überzeugt sei und niemals eine abenteuerliche Politik seiner Regierung gutheißen würde. Welche Aenderungen auch in der Regierung Frankreichs stattfänden, Briand bleibe Außenminister und er sei fest davon überzeugt, daß der Frieden für die Menschheit und sein eigenes Land unentbehrlich sei. Sir Cecil betonte weiter, er sei der Ansicht, daß auf der kommenden Abrüstungskonferenz durch die gemeinsamen Bemühungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten, die in allen wesentlichen Punkten übereinstimmten, Beschlüsse erreicht würden, die zwar nicht ganz so weitgehend seien, wie sie es wünschten, aber sehr wesentliche Fortschritte in der Abrüstung bedeuten würden.

Nach Lord Cecil nahm der Konservative Lord Bridges das Wort. Er erklärte, der Londoner Vertrag habe die englische Flotte nach seiner Ansicht und nach Ansicht der Marinesachverständigen auf ein Maß vermindert, das für den englischen Ueberseehandel und die Sicherheit des britischen Reiches gefährlich sei. Diese Verminderungen könnten nur gerechtfertigt werden, wenn entsprechende Verminderungen auf seiten anderer europäischer Mächte stattfinden. Die Marineetats anderer Länder ließen jedoch eher den Schluß zu, daß sie es darauf abgesehen hätten, ihre Flottenstärke zu steigern.

Lord Parmoor, der für die Regierung sprach

bemerkte, der Abrüstungsplan sei nur ein Plan, der noch ausgeführt werden müsse. Er stimme Lord Cecil darin zu, daß man zwischen Abrüstung und einem Wettbewerbssystem aggressiver Rüstungen zu wählen hätte. Jede Gefahr eines neuen großen Krieges müsse unter allen Umständen verhindert und es müßten Schritte unternommen werden, um einen solchen Krieg unmöglich zu machen. Aufrüstung und Krieg bedeuteten, wie der Premierminister auch gesagt habe, das Ende. Es handle sich nicht allein um die Tatsache der Abrüstung, sondern um die Neuorganisierung der internationalen Beziehungen auf einer neuen Grundlage des Friedens und der Versöhnung.

Die Regierung stimme ausdrücklich zu, daß man schon lange genug über die allgemeine Frage geredet habe. Die Verpflichtungen unter Artikel 8 des Vertrages von Versailles seien mehr als 11 Jahre alt!

Parmoor schloß mit den Worten: Wenn die Abrüstungskonferenz scheitert, so werden die Aussichten für die Zukunft dunkel sein.

Für ein allgemeines Moratorium

wtb. **London**, 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Der Vorsitzende der National-Bank-Meers erklärte auf der heutigen jährlichen Generalversammlung, er hoffe aufrichtig, daß die Gesamtfrage der Kriegsschulden im Interesse aller Nationen und zwar sowohl der Gläubiger als auch der Schuldner neu erwogen werde. Obgleich die Zeit für eine Streichung aller dieser Schulden noch nicht reif sei, so sei doch die zunehmende Ansicht unter den Finanzsachverständigen Amerikas, daß der Zeitpunkt für ein allgemeines Moratorium gekommen sei, zu begrüßen.

Beschäftigung, Arbeitszeit, Kredit

Ein Tag der Kanzlerbesprechungen.

cnb. **Berlin**, 29. Jan. (Eig. Meldung.) Reichskanzler Dr. Brüning hat heute vormittag nicht nur die Vertreter der Grünen Front empfangen, die für die bevorstehende Reichstagung des Landbundes eine Klärung der aktuellen, die Landwirtschaft interessierenden Fragen herbeizuführen wünscht, sondern auch die Vorstände des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände.

Der Besprechung mit den Vertretern der beiden letztgenannten Verbände sind dieser Tage schon Einzelaussprachen mit bekannten Persönlichkeiten der Industrie vorausgegangen.

Es ist anzunehmen, daß bei allen diesen Gelegenheiten die bekannten Fragen von Beschäftigung, Arbeitszeit, Kredit usw. behandelt worden sind. Schließlich empfing der Reichskanzler heute auch noch den Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt im Anschluß daran ihre erste Sitzung vor dem Wiederbeginn des Reichstages ab. Sie beschäftigte sich mit der außenpolitischen Lage. Dr. Curtius gab in einem längeren Referat einen Ueberblick über die Ergebnisse von Genf. Er konnte darauf hinweisen, daß das Kabinett diese Ergebnisse mit besonderem Dank anerkannt hat. In der Aussprache zeigte sich, daß Dr. Curtius auch die einhellige Unterstützung seiner Fraktion hat.

Einnahmen und Ausgaben der Arbeitslosenversicherung

1680 Millionen Beitragseinnahmen.

1478 Millionen Arbeitslosenunterstützungen.

cnb. **Berlin**, 30. Jan. (Eig. Meldung.) Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den Haushalt für das am 1. April beginnende neue Geschäftsjahr verabschiedet.

Im Haushalt sind die wichtigsten Punkte die Beitragseinnahmen und die Unterstützungsausgaben. Da das Reich im Haushaltsjahr weder Darlehen noch Zuschüsse geben will, sind diese beiden Zahlen in Beziehung zu einander gebracht worden. Bei 6½ Prozent Beitrag werden die Einnahmen daraus unter Berücksichtigung des Rückganges an Versicherungspflichtigen und des Lohnabbaues auf 1680 Millionen geschätzt, 1478 Millionen davon werden allein zur Arbeitslosenunterstützung bereitgestellt. Der durchschnittliche monatliche Aufwand auf den Kopf des Arbeitslosen wird mit 70,50 Mark geschätzt (gegenüber 80 Mark vor den Leistungsabstrichen durch die Reform), so daß 1,750 Millionen Hauptunterstützungsempfänger im Jahresdurchschnitt unterstützt werden können. **Für Kopfarbeiter sind 54 Millionen (gegenüber 40 Millionen i. V.) angesetzt, für Maßnahmen zur Unterstützung und Beendi-**

Schlagwetterexplosion in England

wtb. London, 30. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) **In einem Kohlenbergwerk von Whitehaven (Cumberland) ereignete sich gestern abend eine Schlagwetterexplosion. 40 bis 50 Bergleute werden vermißt. Bisher sind nur 4 Bergleute ans Tageslicht befördert worden.**

Bergwerksunglück in Indiana

Bisher etwa 30 Tote

wtb. **Linton**, 28. Jan. **Bei einer Explosion in einem hiesigen Bergwerk kamen heute abend** fünf Bergleute ums Leben. Ungefähr 20 Bergleute sind von der Außenwelt abgeschnitten.

wtb. **Linton**, 29. Jan. In den frühen Morgenstunden wurden über 30 Tote als Opfer der Bergwerksexplosion gemeldet. Als Ursache wurde anfänglich eine Pulverexplosion angenommen, später eine Gasentzündung. Die Geretteten vermochten nur ungenügende Auskunft zu geben. Die meisten Zugänge ins Innere des Bergwerks sind derart mit Trümmern versperrt, daß die Rettungsarbeiten nur langsam vorangeschritten.

gung der Arbeitslosigkeit 6,3 Millionen (darunter Schulungsmaßnahmen, Arbeitsausrüstungen, Reisekosten usw.), für Grundforderung bei der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge 40 Millionen (wie im Vorjahre).

Ausländische Arbeiter nur noch für Zuckerrübenbau

Verweigerung von Landarbeit hat Entziehung der Arbeitslosenunterstützung zur Folge.

vdz. **Berlin,** 29. Jan. (Tel.) Der Reichsrat stimmte am Donnerstagabend dem vom Reichsarbeitsminister aufgestellten Richtlinien für die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland im Jahre 1931 zu. Dadurch werden ausländische Landarbeiter überhaupt nur noch im Zuckerrübenbau zugelassen, und zwar nur in Betrieben, die mindestens 25 Morgen Zuckerrübenanbaufläche haben, und nur bis zu zwei Drittel der für den einzelnen Betrieb 1930 genehmigten Wanderarbeiter. 80—85 Prozent dieser Ausländer müssen weibliche Arbeitskräfte sein. Der württembergische Antrag, ausländische Arbeiter überhaupt nicht mehr zuzulassen, wurde abgelehnt. Annahme fand jedoch eine von Preußen beantragte Entschließung, die die Erwartung ausspricht, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ihre Bemühung fortsetzt, für die Landwirtschaft geeignete inländische Arbeitskräfte anstelle von Ausländern zu vermitteln und gegen Arbeitslose, die sich ohne berechtigten Grund weigern, Landarbeit anzunehmen, mit Entziehung der Unterstützung vorzugehen.

Am nächsten Mittwoch tritt der Auswärtige Ausschuß des Reichsrats zusammen.

Diätenkürzung in Bayern

cnb. **München,** 30. Jan. (Funkspruch.) Die Bayrische Staatsregierung hat, der Germania zufolge, dem Landtag einen Gesetzentwurf zur Kürzung der Aufwandsentschädigungen der Landtagsabgeordneten vorgelegt. Danach erhält jeder Abgeordnete, sofern er in München seinen Wohnsitz hat, eine monatliche Aufwandsentschädigung von 280 (bisher 300) Reichsmark; sofern er außerhalb Münchens seinen Wohnsitz hat, von 420 (bisher 450) Reichsmark. Die Mitglieder der Ausschüsse erhalten außerdem für jede Sitzung, sofern sie in München wohnen, ein Tagegeld von 8 Mark, auswärtige Abgeordnete ein Tagegeld von 12 Mark. Außerdem erhält der Landtagspräsident eine besondere monatliche Entschädigung von 300 Mark.

Für jeden Tag, an dem ein Abgeordneter einer Vollsitzung des Landtags ferngeblieben ist, wird ein Betrag von 8 bezw. 12 Mark an der Aufwandsentschädigung abgezogen. Abgeordnete, welche gleichzeitig Mitglieder des Reichstags sind, erhalten keine Aufwandsentschädigung aus der bayrischen Staatskasse, mit Ausnahme der Tage, für welche ihnen aus Anlaß der Reise zwischen Berlin und München anläßlich einer Reichstagssitzung ein Abzug der Reichstagsdiäten gemacht wird. Das Gesetz soll am 1. Februar 1931 in Kraft treten.

Oesterreich und Ungarn

Erklärungen des Ministerpräsidenten Graf Bethlen.

wtb. **Budapest,** 29. Jan. (Eig. Rundf.Meld.) Im Auswärtigen Ausschuß gab Ministerpräsident Graf Bethlen eine Darstellung der Ergebnisse seiner jüngsten Wiener Reise. Er hob hervor, daß das Zusammengehen der beiden Staaten auch durch den Umstand erleichtert werde, daß die deutsche und die italienische Freundschaft sowohl für die österreichische als auch für die ungarische Politik einen Grundpfeiler bildeten. Seine Wiener Reise habe keineswegs ds Zweck verfolgt, einen europäischen Block zustande zu bringen. Ungarn suche mit Oesterreich eine Verständigung, die die Interessen anderer Staaten nicht beeinträchtige, jedoch geeignet wäre, die Wirtschaftskrise in jeder Beziehung zu mildern.

Schutzzoll und Außenhandel

Minister Steiger zur agrarpolitischen Lage

vdz. **Berlin,** 29. Jan. Bei der Fortsetzung der gemeinsamen Beratung der Etats der landwirtschaftlichen, Domänen- und Gestätsverwaltung nahm im preußischen Landtag

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

das Wort. Er ging zunächst auf die Not der Landwirtschaft im Osten ein und besprach die verschiedenen Vorschläge, die für die Behebung dieser Not gemacht worden sind. Wer eine Kontingentierung des Roggenanbaus fordere, der vergesse, daß die Landwirtschaft kein Maschinenbetrieb, sondern ein lebendiger Organismus sei.

Der Minister gab der Ansicht Ausdruck, daß eine Stützungsaktion für den Roggenpreis entbehrlich gewesen wäre, wenn entsprechend seiner Forderung schon im Herbst 1929 ein Beimahlungszwang von Roggen zu Weizen in den Mühlen von 10 Prozent durchgeführt worden wäre. Der Minister bedauerte, daß das Brennrecht noch immer nicht erhöht worden sei. Infolge der Zunahme der Schweinemast werde sich die Preisentwicklung im Jahre 1931 ungünstig gestalten, daher müßten nach Möglichkeit mehr Fleischschweine von etwa zwei Zentnern gemästet werden. Allgemein lasse die Entwickelung im Osten erkennen, daß mit den Forderungen, daß Reich und Staat helfen müßten, allein das Ziel nicht erreicht werden könne, daß hierzu vielmehr eine planmäßige Selbsthilfe hinzutreten müsse. Diese Selbsthilfe ließe sich auch vor allen Dingen auf die Milchwirtschaft erstrecken. Diese habe aber gerade für Ostpreußen eine besondere Bedeutung, weshalb für Ostpreußen ein besonderes Programm aufgestellt und dem Reichsinnenminister vorgelegt worden sei.

Der Einfuhrbedarf an Eiern lasse infolge der Maßnahmen auf dem Gebiete der Geflügelzucht eine Neigung zum Rückgang erkennen, ebenso sei erfreulicherweise ein Rückgang der Gesamtgemüseeinfuhr festzustellen.

Die Forderung nach einem allgemeinen Einfuhrverbot für landwirtschaftliche Produkte begegne bedeutenden Schwierigkeiten. Unsere Ausfuhr habe 1930 unsere Einfuhr ohne Reparationslieferungen um über eine Milliarde RM überstiegen. Gerade aus den Ländern, die unsere besten Kunden seien, stamme der größte Teil der landwirtschaftlichen Einfuhr. Wir führten zum Beispiel 1929 nach Holland Waren im Werte von 1355 Millionen RM aus und für 701 Millionen RM ein. Für Dänemark seien die entsprechenden Zahlen 483 Millionen und 371 Millionen und für Italien 602 Millionen und 343 Millionen RM.

Bei einer allgemeinen Sperre der landwirtschaftlichen Einfuhr würden diese Länder das Interesse am Handelsverkehr mit Deutschland verlieren. Der fehlende Auslandsabsatz, der jedenfalls nicht in der gebotenen kurzen Zeit von der inländischen Landwirtschaft ersetzt werden könnte, würde zu einem Zusammenbruch anderer Industrien führen können und damit würde die Landwirtschaft ihren besten Abnehmer verlieren.

Wenn trotzdem angestrebt werden müsse, die landwirtschaftliche Einfuhr herabzudrücken, so sei man in erster Linie auf die Mitarbeit der Landwirtschaft angewiesen. Wenn es nicht gelinge, den Vorsprung des Auslandes in der Qualität der Ware und der rationellen Absatzgestaltung einzuholen, so werde es auch mit Zöllen nicht gelingen, die ausländische Ware zu verdrängen.

Leider wären wir hinsichtlich der Zölle für Käse, Eier, Obst und Gemüse noch nicht weitergekommen, da sie in zahlreichen Handelsverträgen gebunden seien. Es müsse jetzt geprüft werden, ob die gemachten Fehler durch Verhandlungen mit den beteiligten Ländern ausgeräumt werden könnten. Der Minister hob die Bedeutung hervor, die der Werbung für den Verbrauch von Inlandserzeugnissen durch private Organisationen zukomme. Der Minister schloß mit der Hoffnung, daß der Appell an den deutschen Verbraucher zur Bevorzugung deutscher Erzeugnisse einen vollen Erfolg haben möge.

Nach mehr als achtstündiger Dauer der allgemeinen Aussprache erklärte Minister Dr. Steiger zum Schluß nochmals, die Behauptung vom heimlichen Verschwinden von Siedlern sei trotz wiederholter Aufforderung nicht bewiesen worden.

Um 10½ Uhr wurde die Einzelberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Wehrorganisation des Zentrums

cnb. **Berlin,** 30. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die neugegründete Wehrorganisation der Zentrumsjugend, die „Kreuzschar", ist, wie die „Voss. Ztg." berichtet, jetzt zum ersten Male in Beuthen in Oberschlesien vor die Oeffentlichkeit getreten. Reichstagsab. Prälat Ulitzka umriß ihre Ziele mit der Erklärung, die Zeit der Diskussionen sei vorbei. Gegen Gewalt, Unterdrückung und die Mächte der Zerstörung müsse auch das Zentrum zur Erhaltung der heiligsten Güter zur Abwehr greifen.

Die Gründung der „Kreuzschar" ist auf den Beschluß einer im Dezember abgehaltenen außerordentlichen Tagung des Reichsparteivorstandes des Zentrums zurückzuführen. Ihre Organisation soll sich in kurzer Zeit über das ganze Reich erstrecken.

Verbot eines politischen Filmes

cnb. **Berlin,** 29. Jan. (Eig. Meldung.) Der satirische Film „Ins dritte Reich", im Auftrage der sozialdemokratischen Partei hergestellt und gegen die Nationalsozialisten gerichtet, wurde, nach einer Meldung des Berliner Tageblatts, heute von der Filmoberprüfstelle durch Mehrheitsbeschluß verboten. Gegen die Zulassung hatten sich Vertreter des Reichsministeriums des Innern und des Auswärtigen Amtes ausgesprochen.

Amerika bittet Italien um Entschuldigung

General Butler kommt vor ein Kriegsgericht.

wtb. **Washington,** 29. Jan. (Eig. Rundf.M.) Generalmajor Smedly Butler wurde heute auf Anweisung des Präsidenten Hoover durch den Marineminister Adams vom Dienst suspendiert, zu Stubenarrest verurteilt und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Maßregelung des Generals erfolgte im Zusammenhang mit dem Protest des hiesigen italienischen Botschafters, weil Butler in einem am 19. Januar in Philadelphia gehaltenen Vortrage gesagt hatte, Mussolini sei einer der tollen Hunde Europas und habe, als er einmal bei einer Automobilfahrt ein Kind totfuhr, nicht angehalten und sei mit der Bemerkung „Was kommt es auf ein Kind an" weitergefahren. General Butler, der auf Grund des italienischen Protestes sofort zum Bericht aufgefordert war, erstattete heute Meldung. Er gab zu, daß die Zitate der Presse im großen und ganzen richtig seien, erklärte jedoch noch einmal, daß er seine Ausführungen für richtig halte, da sie ihm von einem guten Freund (einige Blätter bezeichnen Cornelius Vanderbilt jun. als seinen Gewährsmann) mitgeteilt seien. Der Marineminister ordnete daraufhin sofort an, daß Butler vor ein Kriegsgericht zu stellen sei. Staatssekretär Binden teilte in einem Kommunique mit, daß er dem italienischen Botschafter in einer Note das tiefe Bedauern der amerikanischen Regierung über das unverantwortliche Handeln eines aktiven Offiziers zum Ausdruck gebracht habe.

Mord und Selbstmord

wtb **Recklinghausen,** 29. Jan. Nach vorausgegangenem Streit schoß gestern nacht in der Bochumer Straße ein gewisser Heinrich Lenz auf seine Ehefrau, die noch die Kraft fand, die Treppe herunterzueilen und die Nachbarschaft zu alarmieren, ehe sie ihren Verletzungen erlag. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, fand sie Lenz selbst erschossen, auf dem Sofa liegend, vor. Er hatte sich vor dem Selbstmord noch seinen Smoking angezogen und einen Abschiedsbrief geschrieben. Das Motiv der Tat soll in zerrütteten Familienverhältnissen liegen.

Verwegener Raubüberfall

wtb. **Eger,** 29. Jan. Auf den Distriktsarzt von Tschernoschin, Dr. Maier, ist gestern nacht ein verwegener Ueberfall verübt worden. Als er in Begleitung seiner Gattin in seinem Kraftwagen von Marienbad heimkehrte, wurde er im Walde in der Nähe von Triebl bei Plan an einer steilen Kurve von einem Unbekannten angehalten, der dem Arzt zurief, daß der Kraftwagen einen Defekt hätte. Darauf hielt der Arzt sein Auto an, entstieg mit seiner Gattin demselben und hielt Nachschau. Als sich Dr. Maier dabei unter den Wagen beugte, zog der Unbekannte einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse gegen das Ehepaar ab, durch die die Gattin des Arztes auf der Stelle getötet und dieser selbst schwer verletzt wurde. Als Dr. Maier sich gegen den Attentäter wandte, versetzte ihm dieser einen Hieb über den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Das Ehepaar wurde von Passanten aufgefunden und nach Tschernoschin gebracht. Nach dem Ueberfall ist der unbekannte Täter spurlos verschwunden, ohne einen Raub versucht zu haben. Man vermutet daher einen Racheakt. Die Gendarmerie hat noch in der Nacht die Nachforschungen eingeleitet.

Die Alpenjägerkatastrophe

Noch 63 Soldaten in Gefahr

wtb. **Paris,** 29. Jan. Der Berichterstatter des „Matin" in Lyon berichtet, der Rest der Kompagnie italienischer Alpini aus Bardoneche, nämlich 63 Mann, sei noch immer im Schnee isoliert. Militär, Zollbeamte und Zivilisten versuchten, den Soldaten Hilfe zu bringen. Sie sollen gestern eine wenn auch nur unsichere Verbindung mit ihnen hergestellt haben. Infolge des starken Schneefalles sei es gegenwärtig unmöglich, die Soldaten zu veranlassen, den schwierigen Abstieg zu wagen, weil dann die Gefahr bestehe, daß sie wieder von einer Lawine erfaßt würden.

Die italienischen Militärbehörden sollen nun beabsichtigen, den Eingeschlossenen durch einen unterirdischen Wasserzuführungstunnel Hilfe zu bringen, damit der Abstieg über die gefährlichsten Stellen vermieden werden könne. Das Wasser dieses Tunnels sei bereits abgelassen worden, und man habe 80 Schaftstiefel aus Gummi an den Ausgang des Tunnels befördert. Bei dem anhaltenden schlechten Wetter müssen die Rettungsarbeiten mit größter Vorsicht ausgeführt werden.

Eine Bahnlinie in Glarus durch eine Lawine unterbrochen.

wtb. **Glarus, 30. Jan. (Funkspruch.)** Am Donnerstag früh ist zwischen Matt und Elm eine Lawine von gewaltigen Ausmaßen niedergegangen. Die Straße, sowie das Gelände der Sernftalbahn wurden auf einer Strecke von 120 Mtr. haushoch unter Schneemassen begraben. Der Bahnbetrieb zwischen Matt und Elm bleibt für einige Tage unterbrochen.

Do X will Samstag früh starten

wtb. **Paris,** 29. Jan. Havas berichtet aus Lissabon, das deutsche Flugschiff Do X wird wahrscheinlich am 31. Januar, 7.30 Uhr, zum Weiterflug starten. Morgen sollen die Motoren nochmals durchgeprüft und ein weiterer Probeflug veranstaltet werden.

Erdbeben in Ostalbanien

wtb. **Tirana,** 29. Jan. Gestern vormittag trat in der Stadt Gortscha (Koritza) ein heftiges Erdbeben auf, dessen Epizentrum in der Stadt war, und dem drei leichte Erdstöße folgten. Das Erdbeben verursachte an einigen Häusern Schaden. 600 Häuser wurden unbewohnbar. Das Internat des Seminars für Mädchen sowie das Lyzeum wurden ernstlich beschädigt. Die neue rumänische Pfarrkirche wurde vollständig zerstört. Bis jetzt wurden drei Tote und drei Verletzte gemeldet. Die Telephonverbindungen sind unterbrochen. Die elektrische Beleuchtung funktioniert nicht. Die Regierung hat sofort Maßnahmen ergriffen, um die Verbindungen wieder herzustellen und die Obdachlosen unterzubringen. Am Nachmittag traten neue Erdstöße auf. Fast alle Häuser der Stadt wurden mehr oder weniger beschädigt. Unter der Bevölkerung herrscht ein panikartiger Schrecken. Alle Hilfsmaßnahmen sind getroffen.

Funkmeldungen

Die Sozialdemokraten beim Reichskanzler.

cnb. **Berlin,** 30. Jan. (Funkspruch.) Der Reichskanzler empfing gestern außer den bereits gemeldeten Persönlichkeiten, wie der Vorwärts berichtet, die sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheid, Hertz, Hilferding und Müller zu einer Aussprache über die politische Lage. Dem B. T. zufolge handelte es sich bei dieser Besprechung um den von der Regierung bekämpften sozialdemokratischen Antrag auf Staffelung der Gehaltsabzüge für die Beamten. Eine Einigung darüber ist noch nicht erzielt worden.

Dresdener Oberbürgermeisterwahl vertagt.

wtb. **Dresden,** 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetensitzung als erster Punkt stehende Wahl des neuen Oberbürgermeisters kam nicht zustande, da der Stadtverordnete Baurat Paul (Dnt.) den Antrag stellte, die Wahl auf den 23. Februar zu vertagen. Nach längerer Debatte wurde der Vertagung mit 39 gegen 35 Stimmen zugestimmt. Als neuer Wahltermin wurde dabei bereits der 9. Februar d. Js. festgesetzt. Gegen den Vertagungsantrag stimmten die Sozialdemokraten, Staatsparteiler und der Stadtv. Müller (Ztr.).

Annahme des österreichischen Finanzausgleichs im Bundesrat.

wtb. **Wien,** 29. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung seine Zustimmung zum Finanzausgleich und den damit zusammenhängenden Gesetzen gegeben. Eine Aussprache fand nicht statt, doch hob der Vorsitzende des Bundesrats in einer kurzen Aussprache die hohe Bedeutung der Gesetzwerdung der neuen Ausgabenanteile hervor und dankte ebenso wie der Berichterstatter des Bundeskanzlers seinen Mitarbeitern und seinen Verhandlungspartnern für die aufopferungsvolle und im demokratischen Sinne geleistete mühevolle Arbeit.

Immer noch: Tausend-Prozeß

Ein ehrlicher Mensch sagen die einen – ein Betrüger die anderen

wtb. **München,** 29. Jan. Die heutige Sitzung im Tausend-Prozeß begann mit der Vernehmung des Volkswirts von Mengden, den Tausend nach der Inflationszeit in sein Verfahren eingeweiht hatte, und der sich aus nationalen Gründen der Sache widmete.

Tausend, erklärte der Zeuge, machte auf ihn den Eindruck eines Menschen, der sich viel mit schweren Problemen beschäftigte, zu deren Lösung es ihm an der nötigen Schulung fehlte. Er war sehr bescheiden in seinem Auftreten und stellte keine besonderen Ansprüche an die Lebensführung. Wenn Tausend über seine Produktion sprach, so habe er immer mehr von Material geredet, so auch in dem Fall, als er von einer bereits hergestellten Masse von 100 Kilogramm sprach, die in München bereit liege. Dann wurde die Finanzlage Tausends besprochen, der zeitweise sehr von hartnäckigen Gläubigern bedrängt wurde. Dazu bemerkte der Zeuge, daß Tausend von sich und seinem Verfahren derart fest überzeugt war, daß er sehr leicht Verpflichtungen übernahm, die ihn nicht persönlich angingen, sondern auf den Verein und die Gesellschaft zurückgingen.

Hieran schloß sich die Vernehmung des Kaufmanns Fritz Meinhold-Plauen, des Bruders des verstorbenen Fabrikanten Herbert Meinhold, von dem die erste Anzeige gegen Tausend ausging. Der Zeuge berichtete von Erzählungen seines verstorbenen Bruders und seiner verstorbenen Mutter, die danach stets des unbedingten Glaubens waren, sie seien durch die Hergabe ihres Geldes Mitglieder des Vereins geworden und hätten Ansprüche an dessen Erwerben.

Demgegenüber verwies der Verteidiger aber auf einen Brief des verstorbenen Meinhold vom Jahre 1928, worin dieser selbst in Bezug auf sein Verhältnis zu Tausend nur von einer „Unterbeteiligung" spricht. Tausend, bekundet der Zeuge weiter, habe sehr gut verstanden, auf seinen Bruder und seine Mutter einzuwirken. Er, der Zeuge, habe in einer Gläubigerversammlung in Berlin dem Tausend den Vorwurf des Betruges an den Kopf geworfen, den sich Tausend ruhig habe gefallen lassen.

Darauf werden noch zwei Sachverständige, die Chemiker Dr. Richter-Wien und Dr. Zellmann-Radebeul, vernommen. Ersterer hat als Mitarbeiter Tausends einige Wochen gearbeitet, aber bei den Versuchen keine Ergebnisse erzielt, Zellmann hat im Auftrage einer Interessentengruppe das Verfahren einer Prüfung unterzogen und sich Experimente vorführen lassen. Fünf Versuche seien vollständig negativ verlaufen. Darauf wurden die Aussagen einiger bereits verstorbener Zeugen verlesen, wie der Frau Dora Meinhold und des Abendroth. Dann wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

SIE MÜSSEN STAUNEN!

- PREISABBAU -
- STRICKWAREN -
- STRÜMPFE -

Billiger als die Großstadt!!!

Strickwaren

Kinderpullover 2.45 **1.95**
Kinderwesten schöne Farbe 2.45 **2.95**
Damenpullover hübsche, bunte Dessins . . 3.45 **2.95**
Herrenpullover **3.95**
Gamaschenhose reine Wolle **1.95**
Kindergarnituren Schal und Mütze, reine Wolle . . . **1.95**
Herren-Sayettjacken schw. plattiert **4.90**
Damen-Strickkleider 7.95 **5.95**
Kinderjäckchen gestr., m. Plüschbesatz . . . 2.95 **1.95**
Herren-Sportstrümpfe hübsche Jacquardmuster . . 1.95 **0.95**

Etwas ganz Besonderes!
Kinder-Schlüpfer
mollig gefüttert

Posten I	II	III	IV	V
0.25	0.45	0.75	0.95	1.25

Strümpfe

Damenstrümpfe schwarz und farbig **0.25**
Damenstrümpfe Maco, mod. Farben . . . 0.95 **0.45**
Damenstrümpfe Waschseide, schw. u. farb. 1.45 0.95 **0.45**
Damenstrümpfe Seidenflor 1.45 0.95 **0.45**
Damenstrümpfe maschenfest, Seide m. Flor platt., alle Modefarben **1.45**
Damenstrümpfe Bemberg-Goldstempel I W., schw. und farbig **1.95**
Damenstrümpfe Wolle m. Seide, gute Qual. . . **2.45**
Damenstrümpfe r. Wolle, gestr. feinfäd. Qual. . . **1.65**
Herren-Socken gestr., reine Wolle, schw. . . . **0.75**
Herren-Schweißsock. ganz vorzügliche Qualität . . . **0.65**

Strümpfe

Kinderstrümpfe eisenfest, r. Wolle, Gr. 1, farbig **0.85**
+ 0.10 pro Gr. . . . . .
Kinderstrumpf eisenfest, schw., Gr. 1 . . . . . **0.10**
+ 0.10 pro Gr. . . . . .
Kinderstrümpfe B.-Wolle m. Seide platt., Gr. 1 **0.10**
+ 0.10 pro Gr. . . . . .
Kinderstrümpfe Maco m. Seide, Gr. 1 . . . . **0.45**
+ 01.0 pro Gr. . . . . .
Kinderstrümpfe Flor, besonders gute Qual., Gr. 1 **0.65**
+ 0.10 pro Gr. . . . . .
Kind...gamaschen reine Wolle, schw. **0.75**
Herren-Socken Maco, farbig **0.45**
Herren-Socken Seidenflor, mod. Muster . . 0.95 **0.65**
Herren-Socken weiße Landwolle, schw. Qual. . . **0.95**

Das billigste Angebot!

1 P. Damen-Gamaschen
Wolle mit Seide
nur 1.45

Posten Herren-Socken
gestrickt, das Allerbeste
nur 0.95

Strickgarne

Strickgarn reine Wolle, kräft. Qual. . 10 g. **0.45**
Strickgarne Kluft, Schwanenwolle . . 10 g. **0.75**
Express . . . . . 10 g. **0.95**
California . . . . . 10 g. **1.10**
Strickwolle Rotstern . . . . . 10 g. **1.25**
Spezial Sportwolle in vielen Farben **0.95**
Rheinland Sportwolle **1.25**

Etwas ganz Besonderes!
Damen-Schlüpfer
gut gefütterte Qualität, besonders günstiger Posten!

Posten I	II	III	IV	V
0.50	0.65	0.80	0.95	1.45

Das kann nur KÜSTER SCHWERTE-RUHR SCHWERTE-OST

Egon Pampus
Schuhmachermeister
Friedrichstraße 4 i. Fa. Schuhhaus Wilhelm Dudt
Elegante Maßarbeit aller Art.
Spez.: Paßgerechte Schuhe für kranke Füße.
Saubere Reparaturen nach dem AGO-Klebeverfahren werden prompt und preiswert auf Wunsch sofort ausgeführt.

Freischütz
Sonntag, 1. Februar, nachm. 4 Uhr abends 8 Uhr
SONDER-KONZERT
Pogoreloff's Russisches Bojaren-Orchester
Balalaika-Orchester Männer-Chöre
abends nach dem Konzert Tanz, Tanzmusik des gesamten Orchesters. Eintritt 75 Pfg. inkl. Steuer nachmittags gelöste Karten gelten auch abends

---

Lest Bücher! Wissen ist Macht!
Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus.

Verdingung

Die Herstellung eines Entwässerungskanals in der Graf-Adolfstraße zwischen Wittekind- und Ostbergerstraße soll als große Notstandsarbeit vergeben werden. 258

Angebotsformulare nebst Bedingungen und Zeichnungen können vom Stadtbauamt, Zimmer Nr. 24, zum Preise von 3.— Mk. per Stück bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 11. Februar 1931, vorm. 10 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, den 28. Januar 1931.

Der Magistrat.
Weber.

Gebrauchte 261

Küche

Büfett 140 cm breit, Anrichte, Tisch, 2 Stühle und **Holzbett**, eiche geritzt, mit Rahmen und neuen Auflagen. Alles gut erhalten
nur RM. 160.—
Möbelhaus Rudolf Kaiser,
Am Stadtkeller, Brückstr. 10.

Vogelfutter-Sämereien



Je nach Saison füttere ich täglich 300—500 Vögel vieler Gattungen mit meinem
Ia Harzer Vogelfutter
Das passende Futter für jeden Vogel erhalten Sie in der richtigen Zusammensetzung und stets frisch in der
Central-Drogerie
Erich Rienhöfer
Separat-Zoolog. Abteilung **Hüsingstr. 12**
Lieferant des Kanarien-Zuchtvereins, Schwerte

BEYERS MODE FÜHRER stets vorrätig in der **Buchhandlung Carl Braus**

Otto KLEIN Schwerte

Schokolade und Kakao gesund und nahrhaft auch in billigen Preislagen
Kleins Kaffee: Jede Tasse ein Genuß!
Tee: Bekannte Marken in Packungen, lose ausgewogen u. sehr preiswert ist meine feinste Orange Pekoe mit Blüten u. indisch. Mischung.
Brasil Mate Tee, Marke: „Harnsäurefeind", gesundes u. bekömmliches Abendgetränk.
Guter, voller **Rotwein** zur Glühweinbereitung, **einschließlich Flasche und Rabatt Mk. 1.35.**

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Vorverkauf: Samstag, den 31. Januar

Beachten Sie unsere 32 Schaufenster. Meisterwerke der Silberplastik

Damen-Taghemd Trägerform, aus feinfädigem Wäschetuch, mit hübschem Feston garniert in drei verschiedenen Ausführungen mit glattem und Festonträger — **25 Pfg.**

Elegantes **Damen-Taghemd** Trägerform, aus gutem Renforcé, ringsherum mit echter Klöppelspitze garniert, Knötchen-Stickerei u. hübsch garniertem Träger — **95 Pfg.**

Elegantes **Damen-Nachthemd** besonders gut verarbeitet mit dem beliebten spitzen Ausschnitt, mit echt. Klöppelspitze am Ausschnitt und Aermeln, Hohlsaum- u. Stickerei-Garnierg. — **1.95**

Mehrere 1000 Meter **Echte China-Spitzen** Handarbeit, 5 cm brt., schöne Muster, eine besondere Leistung unserer Abteilung Modewaren — **9 Pfg.**

Dekorat.-Voile ca. 110 cm breit, in aparten mehrfarbigen Druck-Dessins für duftige Schlafzimmer-Dekorationen ganz besonders geeignet II. Wahl — **95 Pfg.**

Kaffee-Decke weiß, auf gutem Haustuch gezeichnet, in Kreuz- u. Spannstich, hervorragend schöne Muster, leicht zu arbeiten. — Fachmänn. Beratung wird gerne erteilt — **1.95**

Herren-Kragen Marke B & U, 5fach Mako, moderne Stehumleg-Form, vorzüglich im Sitz, in allen Weiten vorrätig — 3 Stück — **85 Pfg.**

Beginn: Montag, den 2. Febr.

Trocken-tuch Rein-Leinen, ca. 55x55 cm gross, eine ganz vorzügliche Qualität, weiß mit rotem oder blauem Karo, gesäumt und gebändert — **35 Pfg.**

Frottier-Handtuch ca. 50x100 cm groß, prachtvolle, schwere saugfähige Qualität, weiß mit indanthrenfarbigem Jacquard-Rand — **58 Pfg.**

Bett-Damast echt Mako, ca. 130 cm breit, in modernen Fantasiestreifen und Blumenmustern mit Seidenglanz, ganz vorzügliche Qualitäten, für hohe Ansprüche — **1.35**

Kunst-seide ca. 120 cm breit, entzückende Künstler-Druck-Dessins von hervorragend. Lichtwirkung, weichfließende Qualität, das beliebte Material für eleg. Dekorationen — **1.65**

Gardinen-Voile bis 120 cm breit, weiß, schöne Fantasie-Karos, festes haltbares Gewebe, für Scheiben-Gardinen u. Schlafzimmer-Dekorationen besonders geeignet — **85 Pfg.**

Landhaus-Gardinen aus gutem Voile, in glatt, kariert oder gestreift, mit schönen Einsätzen, Spitzen-Abschluß und flotten Volant — **75 Pfg.**

Treffpunkt: Unser Erfrischungs-raum!

Hemdentuch ca. 80 cm breit, stark- und feinfädige Qualitäten . . . . . 48, 38, 30, 23, — **15 Pf.**

Echt Mako ca. 80 cm breit, weiche Qualitäten für feine Wäsche u. Taschentücher . . 95, 75, 55, — **28 Pf.**

Bettuch-Nessel ca. 154/160 cm breit, unsere bekannt guten Kretonne-Qualitäten . . . 68, 55, — **45 Pf.**

Wäschetuch ca. 80 cm breit, gute Renforcé- u. Kretonne-Qualität., uns. bekannt. Standard-Marken . . Kupon à 10 Meter 6,75 5,75 — **3.50**

Bett-Damast ca. 130 cm breit, nur gute erprobte Qualitäten, gestreift und geblümt, 2,25 1,75 1,25 85, — **58 Pf.**

Bett-Damast ca. 160 cm breit, gute Qualitäten, teils echt Mako, hübsche Streifen- und Blumenmuster . . . . . 3,75 2,75 1,85 1,15 — **78 Pf.**

Handtuch-Gebild in Gerstenkorn, Waffel und Drell, teils Halbleinen . . 65, 58, 48, 28, 15, — **8 Pf.**

Frottier-Badetuch gute buntgemusterte Qualität, ca. 130x180 cm groß 3,90 ca. 100x150 cm 1,95 ca. 50x100 cm gr. — **68 Pf.**

Büstenhalter aus Hemdentuch u. Kunstseiden-Trikot, teils mit Kordelstreifen . . 85, 75, 43, 25, — **15 Pf.**

Paradekissen in hübschen soliden Ausführungen, in Hohlsaum, imit. Klöppel und Feston . . . 3,90 2,75 1,95 1,45 95, — **85 Pf.**

Damen-Nachthemd weiß und in hübschen pastellfarb., mit Kurbelstickerei und imit. Klöppelspitze 2,50 1,90 1,75 1,35 — **95 Pf.**

Kinder- und Baby-Wäsche in groß. reichsort. Auswahl, zu den bekannten billigsten B & U-Sonderpreisen

Nachttisch-Decke fertig mit Spitze garniert — **20 Pf.**

Landhausgardinen aus guten Stoffen, teils mit weißen oder farbigen Streifen . . . . 45, 48, — **12 Pf.**

Faltenstores aus modernen Gitterstoffen, mit und Streifen . . . . . elegant. Kunstseiden-Einsätzen 2,90 1,95 1,45 — **75 Pf.**

Schwedenstreifen ca. 120 cm br. vorzügliche dichte Qual., in neuen wirkungsvollen Streifen, 95, — **75 Pf.**

Rupffedern u. Halbdaunen halbweiß, prachtvolle Füllungen für gute Aussteuer-Betten, eine Sonderleistung . . . . Pfund 4,90 3,50 2,95 — **2.50**

Damen-Schürze auf gutem Roh-Kretonne gezeichnet . . . . . — **45 Pf.**

Waschtisch-Garnitur fertig, mit Spitze garniert . . . . . — **95 Pf.**

Steppdecken Oberseite wirkungsvoll. Kunstseid.-Damast, volle weiche Füllung, 27,50 19,50 14,50 — **9.50**

Kissenbezug aus gutem gebleicht. Kretonne mit Glanzgarnbogen . . . . . 95, 78, — **55 Pf.**

Klöppelspitzen imitiert, in vielen Breiten bis 10 cm . . . . . 10, 8, — **2 Pf.**

Stickereien bis 9 cm breit, gute Qualitäten in großer Muster-Auswahl . . . . 6, 4, — **2 Pf.**

Feston viele Muster, nur gute Qualitäten . . . . . — **10 Pf.**

Tischtücher normale Größen, in Drell und Jacquard, teils Halbleinen, Reinleinen und Baumwolle . . . . 4,90 2,75 1,75 — **95 Pf.**

Damen-Hemdchen Baumwolle, fein gestrickt — **25 Pf.**

Ein neuer Beweis der Stoßkraft unserer Einkaufskonzentration!!! Jeder Einkauf gibt Ihrem Gelde höheren Wert!

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von Mk. 40.- an!

Herren-Oberhemden weiß Rumpfstoff mit schönen Popeline-Einsätzen, alle Weiten — **1.75**

Konditor-Jacke aus gutem weißen Köper . . . . . — **2.95**

Damen-Berufskittel weißes Wäschetuch, kräftige Qualität mit langem Arm, gut verarbeitet alle Größen, ... — **1.50**

Neue Trenchcoats für Damen, Gabardine imprägn., teils auf Plaidfutter in beige, marine und stahlblau, vollständig lang . . . . . 45,— 38,— 25,50 14,50 — **9.50**

Taschentücher für Damen, Herren und Kinder, in weiß und weiß-bunt . . . . . 38, 23, 18, 10, 5, — **2 Pf.**

Weißer Seiden-Batist ca. 112 cm breit, glanzreiche baumwollene Qualität — **75 Pf.**

Weiß Bemberg-Crêpe de Chine ca. 85 cm breit, aus vorzügl. kunstseidenen Material, elegante Kleider- und Wäsche-Qualität . . . . . — **1.45**

Neue Wollkleider aus Popeline, Tweed, Tweed-Georgette, Fresko Schotten, vollständig lang 25,- 22,50 18,50 9,75 — **6.75**

B & U

DAS FÜHRENDE KAUFHAUS

BASSE & UERPMANN A/G ISERLOHN

Die Schweiz als Finanzmacht

Von Erich Lungwitz-Leipzig.

Die Tatsache der deutschen Kapitalsflucht ist allgemein bekannt. Die Schweiz als Zufluchtsort deutschen Kapitals spielt dabei eine erhebliche Rolle, denn man nimmt an gut unterrichteter Stelle an, daß von den acht Milliarden Reichsmark, die über die Grenze gebracht worden sind, der größte Teil in diesem Lande angelegt ist.

Während diese Kapitalsflucht, gegen die man bisher noch kein wirksames Mittel fand, im wesentlichen eine Steuerflucht ist, also versteckt und für die Oeffentlichkeit im Einzelfalle nicht erfaßbar vor sich geht, hat sich die Schweiz aber auch zum Wohnsitz von zahlreichen Aktiengesellschaften internationaler Prägung entwickelt, deren Kapitalgröße und Zweck offen ersichtlich sind. In erster Linie handelt es sich um Holding- und Finanzierungsgesellschaften, also Unternehmungen, deren Zweck nicht etwa Betrieb einer Fabrik, eines Handels- oder Verkehrsgeschäftes, sondern vielmehr Verwaltung eines oder mehrerer Betriebe, Finanzierung, Beteiligung und Kontrolle mehrerer Unternehmungen ist. Derartige Holdinggesellschaften können sich natürlich ihren Sitz unabhängig von allen für die Industrie wichtigen Standortbedingungen (Rohstoffe, Arbeitskräfte, Absatz usw.) lediglich nach organisatorischen Gesichtspunkten wählen. Die Schweiz, deren Neutralität den besten Schutz gegen irgend welche Beschlagnahme von ausländischem Eigentum gewährt, deren innenpolitische Stabilität nicht durch Unruhen erschüttert zu werden droht, die über ein gesundes und anerkannt gutes Bankwesen verfügt, deren Rechts- und Gerichtswesen sich den modernsten Formen der Holdinggesellschaften anzupassen in der Lage ist und die zum letzten derartigen Gesellschaften weitgehende Steuervorrechte gewährt, mußte das klassische Land der Holdinggesellschaften werden.

Vor 1900 bestanden in der Schweiz erst 17 solcher Gesellschaften mit einem Kapital von 340 Millionen Schweizer Franken. Ende 1928 betrug ihre Zahl 770 mit einem Kapital von über zwei Milliarden Franken! Wenn wir bedenken, daß zu dieser Zeit das Gesamtkapital aller Schweizer Aktiengesellschaften rund sieben Milliarden Franken betrug, so erkennen wir die starke Bedeutung der Holdinggesellschaften in der Schweizer Wirtschaft. Während die vor dem Kriege bestehenden vorwiegend aus heimischen Kapital errichtet wurden, setzte nach dem Kriege mit seinen schmerzlichen Erfahrungen (Beschlagnahme von Eigentum der Angehörigen kriegführender Staaten durch den Kriegsgegner) und unter dem Druck der Geldentwertung und steigenden Besteuerung ein starker Zustrom ausländischen Kapitals nach der Schweiz ein, insbesondere aus Deutschland und Frankreich. Dadurch ergab sich natürlich die Notwendigkeit für die Schweiz, dieses Geld, das auf die Zinssätze drückte, wieder in irgend einer Form unterzubringen, und so entstanden die großen internationalen Finanzierungsinstitute, so begann ein Rückstrom schweizerischen Kapitals in die Länder, aus denen das Kapital erst geflohen war.

Deutschlands Auslandsanleihen nach der Stabilisierung, sowohl die Dawes- als auch die Younganleihe, wurden unter Beteiligung der Schweiz gezeichnet, deutsche Städte fanden hier die Mittel, deren sie zum Ausbau ihrer durch den Krieg und die Inflation vernachlässigten Anlagen bedurften. Vor allem aber hat die Schweiz lebhaften Anteil an der Finanzierung der deutschen Elektroversorgung. Das ist nicht verwunderlich, wenn wir uns vor Augen halten, daß die Schweiz, ein Land mit großen Wasserkräften, mit zahlreichen elektrischen Bahnen, von je auf dem Gebiete der Elektrizität Großes geleistet hat. So, wie Holland besonders Anleihegeber für die deutschen Kirchenanleihen geworden ist, hat sich die Schweiz des Gebietes der Elektrizitätserzeugung angenommen. Mehrere große Finanzierungsinstitute für elektrische Unternehmungen, die mit Deutschland eng verbunden arbeiten, finden wir auf Schweizer Boden: die „Sofinter" (Société Financière Internationale), die Bank für elektrische Unternehmungen, die „Finelektra" (Finanzgesellschaft für Elektrizitätsbezeiligungn') ‚die Continentale Elektrizitätsunion welch letztere im öffentlichen Besitz befindlichen Preußischen Elektrizitäts-G.G. (Preag) die Mittel zum weiteren Ausbau zur Verfügung stellen soll. Eng mit der Elektroindustrie hängt die Aluminiumindustrie zusammen, da ja dieses Metall durch Elektrolyse hergestellt wird und daher solche Werke vor allem billige elektrische Stromtarife aufsuchen. Infolgedessen spielt die Schweiz in der internationalen Aluminiumwirtschaft eine sehr gewichtige Rolle. Aehnlich ist es beim Luftstickstoff. Hier besitzt die Schweiz in der Internationalen Gesellschaft der Stickstoffindustrie auf ihrem Gebiet ein führendes Unternehmen. Der deutsche Farbentrust hat enge Beziehungen zu einer weiteren großen chemischen Gesellschaft, zahlreiche chemische Fabriken haben sich zu einer Interessengemeinschaft in Basel zusammengefunden. In der letzten Zeit sind auf schweizerischem Boden Gründungen von Gesellschaften erfolgt, die sich die Kohleverwaltung, bergbauliche Betriebe und verschiedene chemischen Spezialitäten zum Arbeitsgebiet gewählt haben.

Wir kennen die Schweiz als das Land der Uhren. Es ist also nicht verwunderlich, daß die führende Schweizer Uhrenfirma ihren Einfluß auch nach Deutschland geltend machte, daß deutsche sich mit schweizerischen Uhrenfirmen zusammenschlossen, daß schweizerische Uhrenfabriken in Berlin eine Verkaufsgesellschaft gründeten. Die Schweiz, das Land des Fremdenverkehrs mit einem hochentwickelten Hotelwesen, übernahm, nachdem der Stinneskonzert zusammengebrochen war, deren sieben Hotels, die in eine Trustgesellschaft Basel eingebracht wurden. Freilich haben die Geldgeber, zu denen außer Schweizern auch Amerikaner und Deutsche gehörten, an diesem Besitz keine reine Freude gehabt, sodaß sie inzwischen wieder neue Käufer für einzelne dieser Hotels suchten.

Gerade ein Schulbeispiel dafür, wie die Schweiz der Sitz eines herrschenden Unternehmens internationaler Art wurde, ist die Geschichte des internationalen Linoleum-trusts, einer Holdinggesellschaft, der die wichtigsten Linoleumunternehmen Deutschlands, der Schweiz, Schwedens, Norwegens, Hollands und Frankreichs angehören. Bei der steigenden Verwendung des Linoleums ist die Bedeutung dieses Trusts nicht leicht zu unterschätzen.

Daß die eingangs geschilderte Zusammenballung von großen Kapitalien in der Schweiz zu einem raschen Aufstieg des Schweizer Bankwesens führen mußte, leuchtet ein. Im Gefolge dieser Banken finden wir eine Fülle kleiner und großer Gesellschaften, deren Geschäftszweig sehr allgemein als „Investment-Trust" oder „Finanzinstitut" oder „Beteiligungsgesellschaft" bezeichnet wird u. deren Aufzählung hier nicht erfolgen kann. Welcher Art diese Beteiligungen oder Finanzierungen sind, das ist nicht immer gleich beim ersten Blick ersichtlich, wir müssen sie als das Ergebnis einer Kapitalüberfülle ansehen, die nun nach irgend welcher nutzbringenden Betätigung sucht und von der Schweiz aus immer neue Fäden zu den Wirtschaften der europäischen Länder knüpft. Die Anerkennung der Schweiz als Finanzmacht hat in der Verlegung der Reparationsbank, der Bank für internationalen Zahlungsausgleich, nach Basel ihren sinnfälligen Ausdruck bekommen. Welche schweren Erschütterungen auch dem alten Europa noch bevorstehen mögen — der unerschütterlichen Neutralität und dem gefestigten Wohlstand dieses Landes werden sie nichts anhaben können.

Frankreichs neues Kabinett



Senator Laval (1) mit seinem neuen Ministerium. Neben ihm Landwirtschaftsminister Tardieu (2), der frühere Ministerpräsident. Das bedeutendste Mitglied des Kabinetts, Außenminister Briand, fehlt auf dem Bilde, er ist noch in Genf.

Die Weltversorgung mit mineralischen Rohstoffen

Für die Versorgung einer Volkswirtschaft mit Rohstoffen kommen vier Möglichkeiten in Frage: 1. Die Rohstoffe sind im eigenen Staatsgebiet so reichlich vorhanden, daß große Mengen ausgeführt werden können. 2. Sie decken gerade den eigenen Bedarf. 3. Die Industrie eines Landes ist auf die Einfuhr eines Teiles der benötigten Rohstoffe angewiesen. 4. Der gesamte Rohstoffbedarf muß eingeführt werden. Ferner ist bei allen vier Fällen der Unterschied wichtig, ob man die von einem Industriestaate politisch oder wirtschaftlich abhängigen Gebiete ihm zurechnet oder nicht. Aus einer graphischen Darstellung in den VDI-Nachrichten, in der die Versorgung Deutschlands, Frankreichs, Englands, Japans, Belgiens, Italiens, Spaniens und der Vereinigten Staaten mit 29 mineralischen Rohstoffen gezeigt wird, geht folgendes hervor: Wird nur das eine Staatsgebiet als Rohstofflieferant angesehen, so führen aus Spanien und Italien je 7, Deutschland 6, Frankreich 5, England und USA. je 3 und Japan 2 Rohstoffe. Allerdings ist Bedeutung und Wert dieser Rohstoffe sehr verschieden. Rechnet man den verschiedenen Staaten die von ihnen abhängigen Gebiete zu, so verschiebt sich das Bild begreiflicherweise garnicht bei Deutchland und Spanien, wesentlich jedoch bei England, das achtzehn Rohstoffe als ausfuhrfähig hinzubekommt.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber inwiefern könnte es sie denn aufregen, mich zu sehen?" entgegnete der Baron. „Sie interessiert mich so sehr und ich möchte gern etwas herausfinden. Sie scheint mir vor der Zeit weiß geworden zu sein. Ihre Augen wenigstens sind nicht die einer weißhaarigen Frau."

„Ich werde mit dem Eigentümer des Sanatoriums in Steinheim über Frau May sprechen", warf der Doktor ein.

„Dorthin soll sie unter keinen Umständen zurückkehren!" rief Baron Michael. „Jeder Unparteiische muß einsehen, daß sie ebenso vernünftig ist wie ich selbst!"

„Mag sein, daß Sie recht haben," versetzte Schnee achselzuckend. „Ich aber muß meiner Pflicht nachkommen und mit dem Eigentümer des Sanatoriums sprechen, bevor ich irgendeine endgültige Entscheidung in diesem Beziehung treffen kann."

Der Baron runzelte die Stirn.

„So sprechen Sie meinetwegen mit ihm", gab der Baron nach, „aber er soll hierher kommen. Frau May soll nicht gegen ihren Willen in das Sanatorium zurück. Um das zu verhindern, will ich jeden Preis zahlen."

Jedes Wort, das der Baron sprach, verriet, was für ein intensives Interesse er an Kitty nahm, und der Umstand, daß das ganze Gespräch gerade unter dem Fenster von Kittys Zimmer stattfand, erhöhte noch des Doktors Unruhe.

Er atmete auf, als der Baron mit seinem kleinen Begleiter endlich wieder davontrabte.

Als die drei Damen am Frühstückstisch erschienen, sprach aus Kittys Zügen eine solche Glückseligkeit, daß der Doktor davon überzeugt war, daß sie alles vergessen haben mußte, was Baron Michael gesprochen hatte.

Nach dem Morgenimbiß forderte er sie mit ernster Miene auf, ihm in sein Studierzimmer zu folgen.

„Ich weiß ganz genau, was Sie mir zu sagen haben", eröffnete sie hier das Gespräch. „Sie wünschen, daß ich von hier fortgehe."

„Ich wünsche das allerdings, nicht so sehr um Ihrer selbst willen, als vielmehr wegen eines anderen, dessen Wohl Ihnen mehr am Herzen liegt, als Ihr eigenes", entgegnete der Arzt

Das Lächeln erstarb auf ihren Lippen, aber der Ausdruck ihrer Züge zeigte keine Unruhe.

„Wollen Sie mir denn nicht vertrauen, auch nicht nach dem, was gestern geschehen ist?" fragte sie leise. „Ich sah ihn und seine Frau und will nicht in Abrede stellen, daß ich die Frau hasse."

„Oh, still!" mahnte der Doktor. „Solche Worte dürfen Sie nicht sprechen."

„Ich würde auch keine Abneigung gegen sie empfinden, wenn sie gut mit ihm wäre!" rief Kitty leidenschaftlich bewegt. „Wäre sie so, wie eine echte, rechte Ehefrau sein soll, so würde ich gern in die Ferne ziehen und mich in dem Bewußtsein, daß Michael glücklich ist, vor aller Blicke verbergen. Wie aber kann ihm eine solche Frau Glück geben? Sie ist mit einer Katze zu vergleichen, einer schönen persischen Katze mit großen, sanften Augen und scharfen, grausamen Krallen!"

„Sie urteilen sehr scharf über die Baronin", sagte Schnee, „man sollte meinen: zu scharf. Meinungsverschiedenheiten zwischen Eheleuten sind leicht möglich. Vielleicht in fernabliegenden Zeiten auch Ihnen und Ihrem Gatten so ergangen."

Tränen traten in ihre großen, schönen Augen.

„O ja", sprach sie, „aber wir versöhnten uns jedenfalls wieder nach einer Stunde, und liebten uns dann um so inniger. Zwischen Philippine und Michael jedoch liegen die Dinge anders. Ich verrate nichts, wenn ich dies ausspreche, denn ich lese aus Ihren Zügen, daß Sie es selber recht gut wissen!"

„Wenn die beiden nicht gut miteinander fertig werden so ist dies ein Grund mehr, weshalb Sie die Charakterfestigkeit haben sollten, fortzugehen!" versetzte Schnee. „Haben Sie denn schon überlegt, was die Folge wäre, wenn die Wahrheit an den Tag käme?"

Kitty neigte das Haupt.

„Verstehen Sie", fuhr er fort, „was es bedeuten würde, nicht so sehr für Sie oder für Baron Michael und die Baronin, als vielmehr für die Knaben?"

Sie nickte bejahend und fügte im Flüstertone hinzu:

„Meinen Sie denn, daß ich noch nicht daran dachte? Meinen Sie, daß ich imstande wäre, irgend etwas zu tun, wodurch die Kinder geschädigt würden, die ich gerettet habe? Ich liebe sie ja weit mehr als ihre eigene Mutter; ich liebe sie um Michaels und um ihrer selbst willen. Verlassen Sie sich darauf, daß ich ihre beste Freundin bin."

„Dann gehen Sie um der Kinder willen fort!" fiel der Doktor ihr ins Wort.

Sie sah ihn beredet an.

„Nein", sprach Kitty ernst, „Sie fordern zuviel! Jetzt, da ich wieder meine gesunde Vernunft erlangt habe, will ich in dieser Gegend bleiben. Seit Jahren war ich tot, hatte keine Hoffnung und keine Freude. Wenn ich nun in aller Stille hier verweilen kann, von dem Bewußtsein getragen, daß es noch Menschen auf der Erde gibt, die ich liebe, und für die zu leben es sich der Mühe lohnt, dann werde ich mich befriedigt, ja, mehr als befriedigt fühlen. Ich brauche ihn gar nicht zu sehen. Es genügt mir, wenn ich zuweilen seine Stimme vernehme, wenn ich weiß, daß es ihm gut geht!"

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Ich bin fest überzeugt, daß Sie meinen, was Sie sagen", sagte er, „aber ein wenig gesunder Menschenverstand und ruhige Ueberlegung werden Ihnen dartun, daß, wenn Sie hierbleiben, die Wahrheit schließlich doch einmal an den Tag kommen muß. Nichts auf Erden wird imstande sein, daß zu verhindern."

Aber Kitty ließ sich selbst durch diesen Einwand nicht beirren.

„Es wird alles gut werden", sagte sie. „Fürchten Sie nichts. Sie kennen mich nicht, sonst würden Sie mir nicht mißtrauen. Ich bin geheilt, sollte man denken. Ich brachte es über mich, eine Stunde lang mit Michael zu reden, ohne daß er ahnen konnte, wer ich bin. Ich will ihn lieben, ohne mich zu verraten. Ich bin seit gestern früh wieder jung geworden. Man hielt mich für eine alte Frau, ich tat es selbst und jetzt finde ich, daß ich noch jung bin, jung genug, um zu lieben — um im Falle der Not auch zu leiden. Vertrauen Sie mir, Doktor!"

Er aber blieb standhaft. Er erkannte besser als sie die Gefahren der Situation. Sie gedachte der Tatsache nicht, daß sie aus einer Nervenheilanstalt entsprungen war, daß es ihren jetzigen Beschützern oblag, den Eigentümer der Anstalt von ihrem Aufenthaltsort in Kenntnis zu setzen.

Absolut nicht zu ihrer Ansicht bekehrt, begann er seinen morgendlichen ärztlichen Rundgang.

Kitty beschloß nach dem Weggang des Doktors, einen kleinen Spaziergang zu unternehmen.

Sie schlug einen ihr bekannten Feldweg ein, hatte aber erst wenige Schritte zurückgelegt, als bei dem sich ihr bietenden Anblick ein halb unterdrückter Aufschrei auf ihre Lippen trat.

Sie hatte zuerst leise Stimmen vernommen und sah dann plötzlich Philippine Thurner vor sich in den Armen des Grafen Murr, der ihr Antlitz mit leidenschaftlichen Küssen bedeckte.

Bei dem Schrei, den Kitty ausstieß, fuhren die beiden auseinander und sahen voller Bestürzung vor sich das bleiche Antlitz der Frau, die sie unter dem Namen Frau May kannten.

Kein Zweifel, dieselbe hatte auch sie gesehen!

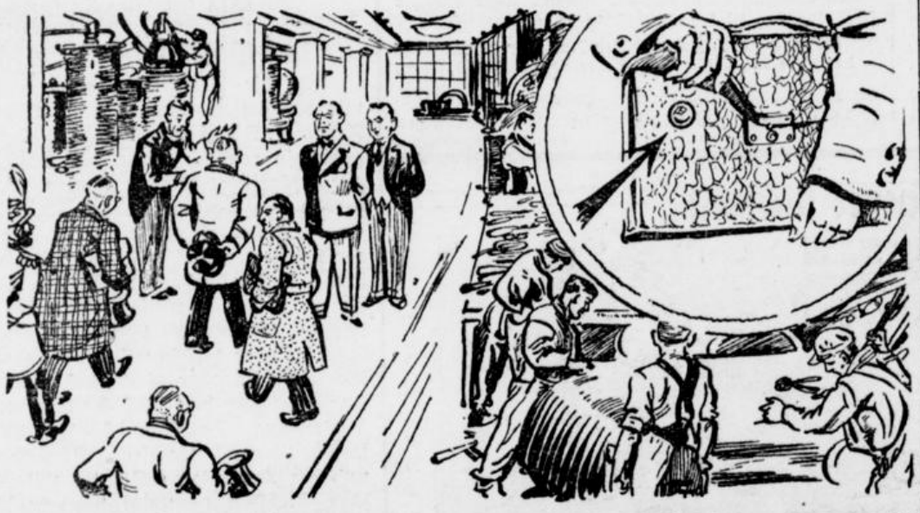
(Fortsetzung folgt.)

Krieg im Frieden!

Hinter den Kulissen der Werkspionage

Die Handelsspionage hat in jüngster Zeit so großen Umfang angenommen, daß führende Betriebe bereits gezwungen waren, Abwehrdienste einzurichten, um ihre Betriebsgeheimnisse zu sichern. Eine auf diesem Gebiet sehr erfahrene Persönlichkeit schildert hier in fesselnder Weise den Kampf gegen die Werkspionage.

Der Durchschnittsbürger wird, wenn er das Wort Spionage hört, gewöhnlich damit die Vorstellung eines für militärische Zwecke durchgeführten, heimlichen Kundschafterdienstes verknüpfen. Natürlich hat dieser auch nach Beendigung des Weltkrieges und trotz der von allen Staatsmännern geforderten Abrüstung nicht zu bestehen aufgehört. Aber er tritt heute an Bedeutung weit hinter jenem organisierten Geheimnisverrat zurück, der die Aufgabe hat, sich genaue Kenntnis von den Schlüsselstellungen des Gegners auf technischen und kommerziellen Gebieten zu verschaffen.



Mit den „offiziellen Besichtigungen" hat man schon trübe Erfahrungen gemacht.
Rechts oben: Aktentasche mit Geheimkamera, die zu Spionagezwecken verwandt wurde.

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ist auf diese Dinge besonders durch einige große Strafprozesse der letzten Zeit gelenkt worden. Man denke nur an die sensationelle Auseinandersetzung zwischen zwei bekannten Kugellagerfabriken, die seitens der einen Firma damit eröffnet wurde, daß sie mit Unterstützung eines großen Polizeiaufgebotes überraschend den gesamten Betrieb der anderen nach entwendeten geheimen Werkzeichnungen und Tabellen durchsuchen ließ, und zwar, wie sich herausstellte, mit Erfolg. Denn tatsächlich waren durch ungetreue Angestellte viele wichtige fabrikatorische Unterlagen in den Besitz der Konkurrenz gelangt. Auch rufe man sich die verschiedenen Verfahren ins Gedächtnis zurück, die besonders von den Großunternehmungen der chemischen Industrie immer wieder gegen ertappte Sünder angestrengt werden mußten, die auf den verschiedensten Wegen versucht hatten, in den Besitz wertvoller Rezepte und Formeln zu gelangen.

Aus dem Angeführten erhellt übrigens schon, daß es sich bei der Industriespionage nicht immer um einen Kundschafterdienst zugunsten eines fremden Staates zu handeln braucht, wenngleich diese Fälle in der Mehrheit sind. Es kommt aber auch nicht gerade selten vor, daß konkurrierende Unternehmungen eines Landes sich dieses unlauteren Mittels bedienen, um sich der so streng gehüteten Betriebsgeheimnisse des Wettbewerbers zu bemächtigen.

Die Industrie- und Handelsspionage ist eins von den vielen Symptomen dafür, daß es der Wirtschaft nicht gut geht, daß wir in einer Krisenzeit leben. Der Markt ist zu eng, der Kampf der Konkurrenten, seien es nun Unternehmungen des gleichen Industriezweiges innerhalb eines Landes oder ganze Wirtschaftsgruppen verschiedener Nationen, nimmt deshalb ungewöhnlich scharfe Formen an. Um ein Beispiel für den letzteren Fall zu nennen: Ein Land will sich von der Einfuhr teurer Chemikalien, etwa synthetischer Farbstoffe, unabhängig machen. Man trachtet also mit allen Mitteln danach, hinter das Geheimnis der Erfindungen zu kommen, die der fremden Industrie ihre Vormachtstellung sichert: der Industriespion ist vor eine Aufgabe gestellt. Mit einer Skrupellosigkeit ohnegleichen wird dabei verfahren. Wie groß der Schaden aus dem Verrat eines einzigen Betriebsgeheimnisses an das Ausland sein kann, zeigt ein Fall, in dem sich durch die Auskundschaftung von wichtigen Aufzeichnungen über Fabrikationsmethoden die Ausfuhr einer deutschen Firma um jährlich 50 Millionen Reichsmark verringert hat. Auch die Handelsspionage, die sich damit beschäftigt, Bezugsquellen, Kundenkreis, Einzelheiten über Finanzierungen und Organisation des Gegners in Erfahrung zu bringen, ist nicht minder gefährlich.

Leicht ist die Arbeit des Betriebsspions nicht. Die Erkenntnis der drohenden Gefahr läßt die Betriebsleitungen alle erdenkbaren Schutzmaßnahmen ersinnen, um die Geheimhaltung wichtiger Unterlagen nach Menschenmöglichkeit zu sichern. Es gibt, genau wie auf militärischem Gebiet, so auch hier eine wachsame Spionageabwehr. Aber sie ist nur die Ursache dafür, daß der Gegner seine Anstrengungen vervielfacht, und so kommt es — bildlich gesprochen — zu einem Dauerlauf zwischen Angreifern und Verteidigern. Es liegt in der Natur der Sache, daß die jeweils neuesten Spionagemethoden nur dann bekannt werden, wenn wieder einmal ein Täter ertappt worden ist. Immerhin ist im Laufe der Zeit schon recht erhebliches Material zu diesem Thema zusammengekommen, das schon deshalb der Öffentlichkeit bekanntzuwerden verdient, weil dann auch der einzelne Betriebsangehörige aktiver an der Abwehr teilnehmen kann.

Der erfolgversprechendste Weg, der den Betriebsspion am sichersten an das Ziel seiner Wünsche bringt, besteht darin, daß er sich in dem Werke, hinter dessen Geheimnisse er kommen will, anstellen läßt. Aber wenn auch die Beschaffung von falschen Ausweisen, Dokumenten, Zeugnissen an sich keine Schwierigkeiten bereiten würde, so ist doch gerade in den deutschsprachigen Ländern das sogenannte Auskunftswesen derart weit ausgebaut, daß Personen, deren Vorleben nicht ganz einwandfrei ist, zumindest nicht in die leitenden Stellen hineinkommen, die gerade die interessantesten Einblicke gewähren. Mitunter gelingt es allerdings schon, als Handwerker in die Belegschaft aufgenommen zu werden. Aber die Arbeiteranannahmebureaus gehen bei Neueinstellungen jetzt auch schon vorsichtiger vor als ehemals. Wenn also auf diese Weise nicht an die wichtigsten Geheimnisse heranzukommen ist, muß es eben anders versucht werden. Unter harmlosen Vorwänden knüpfen die Agenten mit Werkangehörigen Bekanntschaften an, um sie auszuhorchen. Mit Geldmitteln reichlich ausgerüstet, unternehmen diese Dunkelmänner Bestechungsversuche, die, wenn sie gelingen, den betreffenden Angestellten oder Arbeiter des in Rede stehenden Werkes völlig in ihre Hand geben, da sie mit Anzeigen drohen. Ob nun aber der Agent selbst oder sein Opfer arbeitet, wesentliche Unterschiede in der Technik der Betriebsspionage ergeben sich dadurch nicht. Wenn nicht Modellstücke, Zeichnungen und Photos für immer entwendet werden, so genügt es auch schon, sie für einige Stunden in die Hand zu bekommen, um sie zu kopieren oder zu photographieren. Umfangreiche Bücher, deren Inhalt in so kurzer Zeit nicht abgeschrieben werden könnte, werden unglaublich schnell Seite für Seite mit geeigneten Spezialkameras aufgenommen. Hält sich der Agent aus bestimmten Gründen nicht am gleichen Ort auf, so wird für die Benachrichtigung zu dem beliebten Mittel der Briefe in Geheimschrift geschritten. (Allerdings gibt es heute für den gewiegten Kriminalisten kein Geheimschriftsystem, dessen Entzifferung nicht möglich wäre.) Es bestehen aber auch noch andere Formen der Betriebsspionage, bei denen sich der „Späher" in anscheinend harmloser Weise seinem Ziele zu nähern versucht. Schriftlich geschieht dies z. B. durch Rundfragen von angeblichen Zeitungen und Nachrichtenbureaus, die in Wirklichkeit gar nicht existieren. Oder aus einer anderen Quelle bitten Studenten um Überlassung von Unterlagen für eine wissenschaftliche Arbeit. Genügen aber die auf solchem Wege zu erlangenden Angaben nicht, so hilft vielleicht eine Bitte um Werkbesichtigung. Alle Betriebsleitungen empfangen solche Gesuche mit einem gewissen Mißtrauen. Es gibt aber auch Fälle, wo derartige Bitten nicht ohne weiteres abgeschlagen werden können. Wer garantiert dafür, daß sich im Gefolge einer prominenten Persönlichkeit nicht der Beauftragte eines Konkurrenzunternehmens befindet, der die Gelegenheit benutzt, um hinter Dinge zu kommen, die unbedingt geheimgehalten werden sollen? Die optische Industrie hat winzige Detektivkameras, wahre Wunder der Präzision, herausgebracht, die in Aktentaschen, in Schirmgriffen, in Zigarettenetuis eingebaut sind. Mit ähnlich lichtstarken Objekten versehen, arbeiten sie so zuverlässig wie jeder große photographische Apparat und gestatten eine unauffällige Bedienung. Man hat sich neuerdings gegen derartige Geheimphotographierer dadurch zu schützen versucht, daß man alle Besucher, verdächtige und unverdächtige, zum Schluß der Werkbesichtigung einen Raum passieren läßt, dem nichts Auffälliges anzusehen ist und der lediglich mit einem Apparat zur Ausstrahlung von ultravioletten, also unsichtbaren, Lichtstrahlen ausgerüstet ist. Diese Strahlen haben die Eigenschaft, die Belichtungswirkung jeglichen photographischen Negativmaterials zunichte zu machen. Man kann sich die Enttäuschung der um ihre Mühe geprellten Betriebsspione vorstellen.

Damit wäre schon etwas über die Abwehrmaßnahmen gesagt. Größere Betriebe sind vielfach dazu übergegangen, eine eigene Werkpolizei zu unterhalten, die neben andern Aufgaben vornehmlich auch der Bekämpfung etwaiger Spionageversuche dienen soll. Arbeiten, die wichtige, geheimzuhaltende Erfindungen zur Grundlage haben, werden in kleinere Phasen zerlegt, so daß der einzelne Arbeiter den Gesamtarbeitsprozeß in seinem ganzen Umfang und dadurch auch die Bedeutung seiner Teilarbeit nicht kennenlernt. Bestimmte Fabrikschuppen und Werkstätten dürfen nur mit besonderen Ausweisen betreten werden. Rezepte liegen unter Verschluß und werden nur von Fall zu Fall gegen Quittung ausgegeben. Die einzelnen Blätter von Bauplänen, die ja in ihrer Gesamtheit verständlich sind, werden an verschiedenen Stellen aufbewahrt. Gegen das Wegengagieren von Werkangehörigen, die Vertrauensposten bekleiden, schützt man sich durch Konkurrenzklauseln in den Arbeitsverträgen. Im übrigen hat sich auch die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine gute Entlohnung der sicherste Schutz gegen Untreue ist.



In den Kneipen versuchen die Spione sich an die Werkangehörigen heranzumachen.

Entzifferung der Geheimschriften ist für den Kriminalisten verhältnismäßig leicht

Zur Ehrenrettung unserer Zeit muß gesagt werden, daß die Wirtschaftsspionage nicht erst eine Erscheinung der Gegenwart ist. In geheimen Staatsarchiven hat man Belege darüber gefunden, daß bereits der preußische König Friedrich II. hohe Beamte nach England sandte, um Näheres über die soeben erfundene Dampfmaschine des James Watt in Erfahrung zu bringen. Und sogar schon im Jahre 1728 fuhr ein gewisser Lohmann in amtlichem Auftrage nach England, um bestimmte Verbesserungen in der Gelbgießerei auszukundschaften. Ja, man kann sogar noch weiter zurückgehen: Wenn die mittelalterlichen Zünfte von ihren Gesellen die Leistung einer mehrjährigen Wanderschaft verlangten, so war damit nicht zuletzt die Absicht verbunden, auf diese Weise Kenntnis von fremden Arbeitsweisen zu erhalten. Der Geselle sollte zu Nutz und Frommen der heimatlichen Zunft an anderen Orten in Erfahrung gebrachte technische Vorteile und Kniffe mitbringen.

Natürlich ist die Gegenwart auch in diesen Dingen großzügiger. Das liegt schon daran, daß in den Industrien ganz gewaltige Kapitalien festgelegt sind und daß die technische Entwicklung ein früher unbekanntes Tempo angenommen hat. Junge Fabrikationszweige, wie z. B. die Kunstseidenherstellung, müssen jeden Tag mit überraschenden neuen Erfindungen rechnen, die große maschinelle Anlagen über Nacht veralten lassen. Wer nicht dauernd auf dem laufenden bleibt, gerät da ins Hintertreffen. Da ein Ende dieser Entwicklung vorerst nicht abzusehen ist, kann mit einem baldigen Verschwinden der Werkspionage auch nicht gerechnet werden.

A. Norrent.



Ein vortreffliches Abwehrmittel: In diesem unscheinbaren Raum,
den jeder Besucher vor der Verabschiedung durchqueren muß, vernichten ultraviolette Strahlen alle photographischen Aufnahmen, die heimlich gemacht wurden.

Aus Städten und Provinzen

Hagen. Einweihung des Bodelschwingh-Hauses. Hier wurde ein neues Heim für die Wandererfürsorge errichtet und ihm der Name „Bodelschwingh-Haus" gegeben. Am Sonntag fand die Weihe des Hauses statt. Die Einleitung der Feier bildete ein Festgottesdienst in der Lutherkirche. Der Lutherchor sang den 23. Psalm. Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent a. D. D. Zoellner. Um 11,30 Uhr war die eigentliche Einweihungsfeier. Die Zahl der Teilnehmer, Vertreter weltlicher und kirchlicher Behörden, übertraf die Erwartungen, ein Zeichen, welche Bedeutung das Haus für alle besitzt. Unter den Gästen befand sich auch Pastor D. von Bodelschwingh aus Bethel. Die Begrüßungsansprache hielt Pfr. Langrehr, der Vorsitzende des Hagener Herbergsverbandes. Im Anschluß an die Feier wurden die Gäste durch alle Räume des Hauses geführt, das wirklich hohen Zwecken zu dienen vermag. Eine Nachfeier beschloß den Tag recht eindrucksvoll.,

Kamen. Geldkassette gestohlen. Am Montagmorgen gegen 7,30 Uhr wurde in der hiesigen Weststraße dem Konditor Rohe aus der Küche eine Geldkassette gestohlen, die er erst kurz vorher aus seinem Schlafzimmer mitgebracht und für einen Moment auf eine Küchenanrichte gestellt hatte. Diese enthielt neben Versicherungspolicen und Geschäftspapieren etwa 80 bis 90 Mark Bargeld

Kamen. Das Mieteinigungsamt aufgehoben. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat auf Antrag der Stadtverwaltung Kamen durch Erlaß vom 24. Dezember v. J. bestimmt, daß das bisherige Mieteinigungsamt der Stadt Kamen aufgehoben wird und die Geschäfte des Mieteinigungsamtes dem Amtsgericht in Kamen übertragen werden. Als Zeitpunkt der Auflösung hat der Magistrat den 1. Februar festgesetzt. Anlaß zu der Beantragung der Aufhebung des Mieteinigungsamtes war der Umstand, daß die geringe Inanspruchnahme die Beibehaltung des Mieteinigungsamtes nicht mehr rechtfertigte.

Kamen. Ausgebrochener Fürsorgezögling festgenommen. Am Montag gegen 15,30 Uhr konnte eine Polizeistreife am Bahnübergang Unnaer Straße einen Fürsorgezögling mit Namen Bracav festnehmen, der einem Arbeitskommando aus Opherdicke (Krs. Unna) entwichen ist, wohin er von der Fürsorgeanstalt Schweiße bei Herford entsandt worden war.

Bochum. Großbetrüger festgenommen. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete einen Lüdenscheider Einwohner, der und wiederholt und schwer wegen Schwindeleien, Betrugs und Urkundenfälschung vorbestraft ist. Er machte sich durch große Geldausgaben verdächtig. In der Vernehmung gab er an, er habe sich von der Firma Grimm in Dresden und der Firma Stab in Düsseldorf größere Wäschesendungen kommen lassen, deren Erlös er veruntreut habe. Seine Angabe bewahrheiteten sich, jedoch hat er in den letzten Tagen weit mehr Geld ausgegeben, als er für die Wäsche erhalten haben dürfte. Seine Ausgaben gehen in die Tausende. Seine Einkäufe verraten deutlich, daß er die Absicht hatte, ins Ausland zu verschwinden.

---

10 Jahre wertschaffende Arbeitslosenfürsorge

„Die Ausstellung" 10 Jahre wertschaffende Arbeitslosenfürsorge in Preußen, die sich im großen Lichthof des Verwaltungsgebäudes des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen Kronprinzen- und Huttorpstraße befindet und einen zusammenhängenden Ueberblick gibt über die Ergebnisse der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge wird z. Zt. von zahlreichen Organisationen besichtigt, insbesondere finden Führungen für die oberen Klassen der verschiedensten Schulen statt, an denen sich auch die Baugewerkschule, die Maschinenbauschulen, Bergschulen usw. beteiligen werden. Gleichzeitig haben zahlreiche Organisationen ihren Besuch vorgesehen, so z. B. in einigen Tagen die Mitglieder des B. D. A., verschiedene technische Verbände und Organisationen, sowie die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Münster. Auch der Landesplanungsverband Düsseldorf beabsichtigt eine eingehende Besichtigung vorzunehmen.

Die Ausstellung ist täglich von 9—12,30 Uhr und 16—18,30 Uhr, an Sonntagen von 9 bis 12,30 Uhr geöffnet. Führungen größerer Gruppen sind möglichst rechtzeitig beim Verbandspräsidium unter Fernruf 32247 anzugeben, damit eine sachkundige Führung gestellt werden kann.

Oberhausen. Einer Spionage für Frankreich ist man im Bereich der Reichsbahndirektion Essen auf die Spur gekommen. Ein technischer Eisenbahnbeamter hatte aus der technischen Abteilung verschiedene Pläne von Bahnhofsanlagen aus dem Ruhrgebiet entwendet und sie einem Werkstättenbeamten in Oberhausen übermittelt. Dieser besorgte die Pläne an französische Persönlichkeiten weiter. Der Werkmeister ist bereits seit Weihnachten in Haft. Der Eisenbahnbeamte wurde verhaftet, aber heute wieder auf freiem Fuß gesetzt.

Oberhausen. Leichenlandung. Am Sonntag wurde am Zusammenfluß von Rhein und Ruhr auf Duisburger Gebiet die Leiche des seit dem 31. Dezember vermißten, in der Gärtnerstraße in Oberhausen wohnhaft gewesenen 32jährigen Tiefbauarbeiters Adolf Mann gelandet. Der Kopf der Leiche zeigt Verletzungen gewaltsamer Art. Die Untersuchung, ob die Verletzungen nachträglich durch Bootshaken, Schiffsschrauben oder auf andere Weise hervorgerufen worden sind, oder ein Verbrechen an dem Lebenden begangen worden ist, ist noch nicht abgeschlossen.

Führertagung der Kriegsopfer

Im Mittelpunkt der dieser Tage in Berlin abgehaltenen Sitzung des Verbandsausschusses des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener standen die mit den Notverordnungen und Regierungserlassen zusammenhängenden Beeinträchtigungen des Versorgungsrechtes der Kriegsopfer unter Kritik. Hierbei wurde der Bericht über das Ergebnis des Empfangs einer Abordnung des Verbandsausschusses durch Herrn Staatssekretär Dr. Geib im Reichsministerium erstattet. Die Verhandlungen fanden ihren Niederschlag in der einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der gesagt wird:

„Nach eingehender Erörterung der durch die Notverordnungen und Sparerlasse des Reiches wesentlich beeinträchtigten Versorgung der Kriegsopfer gibt der Verbandsausschuß des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener der Auffassung Ausdruck, daß die in das Versorgungsrecht eingreifenden Bestimmungen, die mit der wirtschaftlichen und finanziellen Not begründet werden, ehestens wieder aufgehoben werden müssen, da sie nur die Bedeutung zeitlich beschränkter Notmaßnahmen haben könnten. Gestützt auf die Ausführungen des Herrn Reichsministers der Finanzen im Haushaltsausschuß des Reichstages wird in diesem Zusammenhang bestimmtestens erwartet, daß Regierung und Reichstag daran festhalten, daß die Versorgung der Kriegsopfer weitere Möglichkeiten zur Einsparung nicht bietet.

Um in nächster Zukunft den für erforderlich gehaltenen Ausbau des Versorgungsrechtes zu gewährleisten, muß daran festgehalten werden, daß die in der Versorgung erzielten Einsparungen hierfür Verwendung finden, weswegen eine Trennung in der Gliederung der Haushaltungsrechte gefordert werden muß, damit nicht die für die Wehrmachtsversorgung erforderlichen Mehraufwendungen mit den Einsparungen an der Kriegsopferversorgung gedeckt werden. Mit aller Entschiedenheit weist der Verbandsausschuß die Gedankengänge zurück, die eine organische Umgestaltung in der Verwaltung des Versorgungswesens mit dem Ziele einer Zusammenlegung mit anderen Verwaltungen anstreben. An der selbständigen Organisation des Versorgungswesens ist unbedingt festzuhalten."

Recht bedeutungsvoller Art war auch die Behandlung innerorganisatorischer Fragen. Wesentlich ist dabei die Feststellung, daß der einmütigen Auffassung Ausdruck gegeben wurde daß die Forderung der Revision des Young-Planes kein Recht herleite, den Reichsverband einseitiger politischer Stellungnahme zu bezichtigen. Nach wie vor ist die Einhaltung der parteipolitischen Neutralität die Grundlage des Verbandes.

Europa wählt seine Kandidatinnen zur Welt-Schönheitskonkurrenz 1931



Miß Frankreich 1931, Miß Rumänien 1931,
beide 20 Jahre alt, werden ihre Länder auf der internationalen Schönheitskonkurrenz in Amerika vertreten.

Wichtige Aenderungen im Sommerfahrplan 1931

Der Westf. Verkehrverband e. V., Sitz Dortmund, teilt mit:

Im kommenden Sommerfahrplan treten folgende bemerkenswerte Aenderungen ein: Die D-Züge 47/48 München-Köln-Wanne-E-Dortmund-Hbf. werden in Wanne-E. von der durchgehenden Strecke Dortmund-Hamm abgelenkt und über Recklinghausen-Münster nach und von Norddeich geführt. Das Zugpaar verkehrt ganzjährig. Die Verbindungen zwischen Süddeutschland und dem Münsterland sowie dem angeschlossenen Emsgebiet werden durch den veränderten Kurs wesentlich verbessert. Eine Schädigung der Dortmunder und Herner Belange tritt nicht ein, weil im Anschluß an die D 47/48 in Wanne-E. die Flügelzüge D 247/248 mit durchgehenden Wagen nach und von Dortmund-Obf. gefahren werden.

Verkehr London-Vlissingen-Dortmund-Berlin.

Der in den Zügen D 108/E 311/D 7, Dortmund-Hbf. an 1,01 und in D 8 (Dortmund-Hbf ab 6,21) E 392/D 107 laufende Kurswagen Vlissingen-Venlo-Viersen-Duisburg-Essen-Hbf.-Dortmund-Berlin Schl. Bhf. und umgekehrt wird aufgehoben. Zurzeit wird der Anschluß an den D 144 Wien-Saarbrücken-Paris, Bingerbrück ab 11,47 durch den D 270 Dortmund-Hbf.-Basel, Dortmund-Hbf. ab 6,40, Bingerbrück an 11,43, hergestellt. Durch die im kommenden Sommerfahrplan beabsichtigte Späterlegung des D 144 muß dieser Anschluß aufgegeben werden; es wird aber von Dortmund aus ein neuer Anschluß gewonnen, durch den D 114, Dortmund-Hbf.-Frankfurt a. M., Dortmund-Hbf. ab 8,20, Bingerbrück an 14,03.

Das Bäder-D-Zugpaar 381/382 Köln-Norddeich wird im Sommerfahrplan nur noch zwischen Essen-Hbf. und Münster über Hamm verkehren und in Münster an das Zugpaar D 47/48 anschließen, während die Eilzüge 183/184 M.-Gladbach-Norddeich im Winten zwischen Münster und Norddeich ausfallen. In der Zeit vom 6. 6. bis 15. 9. findet in Münster Kurswagenwechsel vom D 48 auf D 382/ D 182/ D 82 und vom D 81/D 181/D 381 auf D 47 statt.

Volksleben und Wirtschaft

ha. Arbeitnehmerähnliche Personen.

Ein Zwischenmeister als arbeitnehmerähnliche Person unterscheidet sich nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts von einem unselbständigen Werkmeister in Regel nur dadurch, daß er seine Tätigkeit, die Verteilung von Rohstoffen und Arbeit an die eigentlichen Arbeiter, außerhalb des Betriebes ausübt. Sonstige arbeitnehmerähnliche Personen im Sinne des Arbeitsgerichtsgesetzes müssen mindestens dienstvertragliche Arbeit für Rechnung bestimmter anderer Leute leisten und dadurch in einer wirtschaftlichen Abhängigkeit von Unternehmern derart stehen, daß sie keine eigene Verantwortung für das Unternehmen tragen und somit nicht für eigene Rechnung tätig werden. Arbeitnehmerähnliche Personen befinden sich auf einer Zwischenstufe zum selbständigen Unternehmer. Sie dürfen sich aber noch nicht so weit genähert haben, daß ihre Arbeit und deren Ordnung als ein Betrieb angesprochen werden muß.

ha. Verkehrs- und Handelsverbot für erlegte Drosseln.

Von den zugelassenen Erleichterungen im Verkehr mit Wild sind mit sofortiger Wirkung vom Landwirtschaftsminister die Drosseln oder Krammetsvögel ausgenommen worden. Da sämtliche Drosselarten durch die Tier- und Pflanzenschutzverordnung von 1929 während des ganzen Jahres geschützt sind, unterliegen jetzt auch die in einem außerpreußischen Lande erlegten oder aus dem Auslande eingeführten Krammetsvögel im ganzen Jahr dem Verkehrs- und Handelsverbot auf Grund der jagdgesetzlichen Vorschriften.

ha. Bekanntmachungen über Ratifikationen.

Das Abkommen über Internationale Ausstellungen und die Zeichnungsniederschrift auf Grund des Gesetzes von 1930 ist jetzt nach einer Bekanntgabe des Ministers des Auswärtigen ratifiziert worden, außer dem Deutschen Reich auch noch von den Ländern Albanien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Nordirland, Rumänien, Schweden, Schweiz und Tunesien. Das Abkommen ist am 17. Januar in Kraft getreten. Ferner ist der deutsch-österreichische Handelsvertrag mit der Schlußniederschrift von Deutschland ratifiziert worden, desgleichen der Vertrag über die Rechtshilfe in Zollsachen mit diesem Lande und das Abkommen über den kleinen Grenzverkehr. Die Verträge und das Abkommen treten am 2. Februar in Kraft.



Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Im Verdacht, daß Sie wieder — wie hießen doch die Dinger, von denen Sie mir gestern erzählten, Herr Professor?"

„Welche Dinger?"

„Na, Sie wissen doch schon — etwas mit E — die Ench — so helfen Sie mir doch!"

„Gnädigste meinen die Echinoideen?"

„Richtig, die meine ich!"

Der Professor rückte seine goldene Brille zurecht. In der Tat hatte er beim Nennen dieses seines Steckenpferdes schon beinahe wieder vergessen, daß er der Angebeteten seines Herzens gegenüberstand, daß der Zweck seiner Einladung zum Lunch durch die Eltern Feldberger und der dieses Ausfluges nach dem Riviera-Palace doch eigentlich ein anderer war, als sich über biologische Probleme dieser Art zu unterhalten. Er nahm daher Alices Ironie völlig ernst, und meinte:

„Ich hätte gar nicht gedacht, daß sich eine junge Dame der Gesellschaft für ein solch verzwicktes Problem der Biologie so ausgesprochen interessieren könnte, auch noch für eine Spezialfrage, wie ich sie eben behandle, nämlich die nach dem Unterschied der Echinoideen und der Echinodermen. Aber da Sie mich zum zweiten Male danach fragen —"

Schon war er drauf und dran, mit seinem Vortrag zu beginnen und genau in der gleichen Weise, wie er das im Hörsaal gewohnt war, zu dozieren. Alice empfand bereits ein leises Grauen; sie erinnerte sich an einen Spaziergang, den sie gemeinsam in der vorigen Woche gemacht hatten, auf dem er ihr den komplizierten Vorgang der Fortpflanzung der Seeigel auf dem Wege der Metamorphose erklärt hatte. Wenn das heute wieder so anfing! Aber in kluger Erwägung der ganzen Situation lenkte sie das Gespräch rasch auf ein anderes Thema und sagte:

„Sie scheinen die jungen Damen von heutzutage doch noch immer gewaltig zu unterschätzen, Herr Professor! Viele studieren doch schon Medizin und Naturwissenschaften, warum sollte ich mich also nicht für die Echi — ?"

„Echinoideen, meine Gnädigste", ergänzte er.

„Und dann — —" Sie schlug ihre großen, schwarzen Augen zu ihm auf.

Sein Blut begann rascher zu pulsieren. Er fühlte es deutlich, daß ihn schon wieder diese schreckliche Verwirrung packte, deren er noch niemals in Gegenwart eines Mädchens, für das er sich zu interessieren begann, Herr geworden war.

„Und dann — —?" fragte er noch einmal.

„Ach ja, und dann — —" Alice schwieg einen Moment; sie machte eine peinliche Pause der Ueberlegung, die den Professor völlig aus der Fassung brachte, und dann lachte sie plötzlich:

„Also sprechen wir doch lieber von den Echinoideen, das scheint Ihnen wirklich besser zu liegen, Herr Professor!"

Gekränkt sah Kurz vor sich hin.

„Habe ich Ihnen weh getan, Herr Professor?" nahm Alice das Gespräch wieder auf. „Das war wirklich gar nicht meine Absicht. Ich wollte nur sagen, daß die Herren, insbesondere die Herren Gelehrten, uns Frauen vielfach unterschätzen, und daß ein junges Mädchen, natürlich ganz allgemein gesprochen und ohne jede Anzüglichkeit, sich recht wohl in den Beruf ihres Mannes hineinleben kann."

„Sie könnten sich also wirklich für die Naturwissenschaften interessieren?" kam es da schon wieder wie in hellem Entzücken aus seinem Munde.

„Gott, verehrter Herr Professor, ich kenne diese Wissenschaften ja noch gar nicht, wie sollte ich mich dafür interessieren. Ich meinte ja nur ganz im allgemeinen, daß sich schließlich jede Frau mehr oder weniger in die Ideenwelt ihres Mannes hineinleben soll und auch hineinlebt. Doch das sind wohl nur akademische Fragen, die uns beide nichts weiter angehen."

Das war schon wieder wie ein kaltes Bad. Zu seinem Unglück begann Kurz nun zum dritten Male:

„Auch die Echinoideen, meine Gnädigste — —"

Da erschien Michael Feldberger im Smoking. Er hatte das letzte Wort des Professors aufgeschnappt. Und so konnte er nicht umhin, leise vor sich hinzuknurren:

„Bald nehme ich selbst es ihr nicht mehr übel, der ist ja noch immer bei den Echinoideen!"

* * *

Mandorla war der ausgesprochene Liebling der Damen. In der Hochsaison konzertierte er jeden Nachmittag von zwei bis vier Uhr bei gutem Wetter auf der Terrasse, im anderen Falle in der Halle des Riviera-Palace. Und solange der interessante Mensch mit den pechschwarzen Haaren den Taktstock über seiner aus sechzehn Virtuosen bestehenden Kapelle schwang, war dort kein Tischchen zu haben. Des Nachts verlegte er seine einträgliche Tätigkeit in die Bar des Café de Paris. Auch heute war wieder kein Plätzchen zu haben.

Familie Feldberger und Professor Kurz lauschten der Musik. Professor Kurz erzählte von den Echinoideen, Michael Feldberger von der Börse, Frau Irma von Kostümen und Hüten, und Alice langweilte sich und sann darüber nach, wie sie Horst der kleinen Amerikanerin abspenstig machen könne.

* * *

„Wir nehmen doch wohl die Drahtseilbahn zur Rückfahrt", meinte die stets bequeme Frau Feldberger, als es kühler zu werden begann. „Ich habe den Wagen nach Monte Carlo zurückgeschickt!"

„Wie du befiehlst, mein Kind, also die Drahtseilbahn! Wundert mich übrigens, daß du es über dich gebracht hast, den Wagen zurückzuschicken; es kommt dir doch sonst auf zwanzig Frank mehr oder weniger nicht an, beste Irma! Oder hast du wieder den spontanen Sparteufel, wie er bei dir periodisch nach Besuchen der Mode- und Schneiderateliers als Krankheit aufzutreten pflegt", sagte Michael ironisch. Die anderen kümmerten sich durchaus nicht um diese kleine eheliche Stichelei.

Irma hielt infolge dieser Anspielung den Moment für gekommen, den immer knickerigen Gatten auf das, was ihm bevorstand, vorzubereiten, und so erzählte sie denn:

„Hör' mal, Michael, ich habe wirklich ein ganz hervorragendes Kostüm bei der Lacroix gesehen!"

„Kostenpunkt?" sagte Michael trocken.

„Ein hervorragendes Kostüm", betonte sie noch einmal und sah Michael dabei verächtlich, herausfordernd und feindlich an.

„Ich höre noch gut, beste Irma, du brauchst mir daher dein Urteil über die Schöpfungen der Mademoiselle Lacroix nicht noch einmal zu wiederholen. Ich habe vollkommen begriffen, ein hervorragendes Kostüm, und ich erlaubte mir ganz bescheiden nach dem Kostenpunkt zu fragen!"

„Das läßt sich bei solchen Sachen im voraus nicht ganz genau bestimmen, mein lieber Michael; so viel solltest du auf dem Gebiete der Damentoiletten jetzt auch schon gelernt haben!"

„Hab' ich, hab' ich, meine Teuerste", lachte Michael. „Daß Nachforderungen auch eine deiner Gepflogenheiten sind, daran habe ich mich jetzt während der Dauer unseres nun einundzwanzigjährigen Krieges gewöhnt!"

„Du hast eine Art, deine Ausdrücke zu wählen, und einen Ton, mit mir zu verkehren, bester Michael!"

„Weiß, weiß, Ausdrücke, wie sie nach deinem Befinden nicht immer in die Salons der Tiergartenstraße passen! Du erinnerst dich vielleicht daran, daß wir am Anfang unserer Berliner Laufbahn am Oranienburger Tor gewohnt haben?"

Er brannte sich eine dicke schwere Brasil an, was von Irma sofort mit den Worten gerügt wurde:

„Du hast wohl ganz vergessen, mein bester Michael, daß Sanitätsrat Kreißler in Berlin erklärt hat, diese Zigarren seien das reine Gift für dich!"

„Aber ein langsam wirkendes, meine beste Irma; bei meiner Konstitution und bei meinem Herzen darfst du dich keinen voreiligen Hoffnungen auf Selbständigkeit hingeben. Der alte Feldberger in Krotoschin, mein Vater, ist siebenundachtzig Jahre und vier Monate alt geworden!"

Sie standen vor dem kleinen Stationsgebäude der Zahnradbahn. Michael Feldberger war gerade dabei, die Fahrkarten zur Rückkehr nach Monte Carlo zu lösen, als Alice plötzlich sagte:

„Es ist so wunderbares Wetter; wenn ihr auch fahrt, ich habe heute überhaupt nur den kurzen Weg hier heraufgemacht, ich gehe auf alle Fälle zu Fuß nach Monte zurück!"

„Was du auch immer für Einfälle hast, Alice", schalt Herr Feldberger.

Und Frau Irma warnte: „Ich würde dir doch nicht raten, liebe Alice, den Weg in der Abenddämmerung allein zurückzulegen nach dem, was heute am hellen Vormittag auf dieser Straße oberhalb des Riviera-Palace passiert ist! Fräulein Wilkins hat es dir selbst erzählt!"

„Das war doch Schwindel, Mutti; die Kleine wollte sich nur interessant machen!"

„Was ist denn passiert?" fragte nun Kurz.

„Das erzähle ich Ihnen unterwegs, Herr Professor! Sie sind doch gewiß so galant, mich zu begleiten?"

„Aber mit dem allergrößten Vergnügen, meine Gnädigste, wenn Sie mir diesen Vorzug gestatten!"

Bei diesen Worten des Professors flog ein kokettes Lächeln über Alices Gesicht.

Kurz hatte fast noch nie die Gelegenheit gefunden, mit ihr ungestört allein zu sein, heute sollte er sie haben; sie war entschlossen, dem ewigen Zauderer ein wenig auf den Zahn zu fühlen und einige Sicherheit über dessen Pläne und Absichten zu gewinnen, um ihr Benehmen Horst und Violet gegenüber unter Umständen danach einrichten zu können.

Kurz war selig. Sah er doch in seiner Jenaer Gesellschaftsauffassung und in seiner völligen Unerfahrenheit im Verkehr mit jungen Damen aus dem Milieu, dem Alice angehörte, einen bedeutenden Schritt des Entgegenkommens in ihrer Aufforderung, daß er sie allein nach Monte Carlo zurückbegleiten sollte.

„Wir treffen uns also dann alle im Grand Hotel wieder", hub nun Alice an.

„Vergiß nur nicht, heute abend ist Premiere im Theater; wir haben das Diner noch vor uns und müssen uns rechtzeitig umkleiden!"

„Aber es ist doch beinahe noch heller Tag, Mutti, und wir sind in zehn Minuten unten!"

Michael, dem die Annäherung an den Professor, aus dem noch ein berühmter Mann und ein Geheimrat werden konnte, sehr erwünscht war, wandte sich scherzend an seine Frau mit den Worten:

„Meinst du denn, Irmchen, daß wir dem Herrn Professor unser Kind von hier bis Monte anvertrauen dürfen?"

Kurz nahm diese Bemerkung völlig ernst.

„Ich versichere Ihnen, Herr Feldberger —", begann er.

„Ich glaube Ihnen alles, Herr Professor", fiel ihm Michael ins Wort. Und Alice sagte:

„Sie brauchen hier durchaus keine Versicherungen abzugeben, Herr Professor, wie ich Sie taxiere, halten Sie es gewiß mit dem Don Carlos und sind verzagt, wenn Weiber vor Ihnen zittern!"

Sie lachte hell auf. Und Michael meinte trocken:

„Die Schlagfertigkeit hat das Mädel von mir, Herr Professor!"

Kurz und Alice machten sich auf den Weg.

„Also denken Sie sich, was heute vormittag am hellichten Tage oben auf der Straße zwischen La Turbie und dem Riviera-Palace passiert sein soll, Herr Professor", nahm Alice sofort das Gespräch auf.

„Ich bin gespannt, meine Gnädigste!"

„Sie kennen doch auch die kleine Wilkins, die seit dem Herbst mit ihrem Vater im Grand Hotel wohnt?"

„Das schwerreiche Yankeegirl aus Milwaukee, dessen Vater die Pariser Presse den Weizenkönig genannt hat, die entzückende Blondine — —?"

„Jetzt wird es mir mit Ihnen aber bald zu bunt", scherzte Alice, während doch ein ganz leiser Unterton des Aergers durch ihre Stimme klang.

„Aber meine Gnädigste, ich habe doch nur nachgesprochen, was man mir erzählt hat!"

„Das will ich zu Ihrem Besten annehmen! Daß Sie von ihren Millionen sprechen, das macht mir weiter keine Sorge, denn — —"

„Denn — —?"

Alice mochte bemerken, daß sie drauf und dran war, Kurz einen allzu orientierenden Blick in ihre Karten zu gewähren. So wich sie rasch aus und sagte:

„Ach, es wird wohl kaum einen Menschen an der ganzen Riviera geben, der nicht von den Millionen dieses Mister Wilkins spricht, nachdem die Zeitungen eine Beschreibung seiner Jacht im Hafen gebracht und die Bemerkung daran geknüpft haben, daß dieser Mister Wilkins die Weizenernte in seinen Händen hält und an der Neuyorker Börse gewissermaßen die Brotpreise für die Vereinigten Staaten diktiert! Aber daß Sie vor meinen Ohren diese Blondine, die mir doch ein rechtes Gänschen zu sein scheint, auch noch entzückend nennen, Herr Professor — —"

„Aber sie ist doch ein niedliches Kind, meine Gnädige, wenn sie mit ihrem Gesang und glockenhellen Lachen das ganze Hotel amüsiert, das werden doch wohl auch Sie nicht bestreiten wollen!"

„Geschmacksache!" erwiderte Alice kurz.

„Freilich ist das ganz Geschmacksache, meine Gnädigste, aber wenn ich Ihnen gegenüber ganz offen sein darf —"

„Nun?" In beinahe gereiztem Ton war diese Frage aus dem Munde Alices gekommen.

Und Kurz fuhr fort: „Mein Geschmack ist Miß Wilkins nun ganz und gar nicht!"

Fragend und neckisch waren Alices große, dunkelbraune Augen auf Kurz gerichtet, als sie nun mit einer unnachahmlichen Keckheit fragte:

„Und was ist denn Ihr Geschmack, Herr Professor, wenn man danach fragen darf?"

Schon wieder geriet Kurz in Verlegenheit.

„Nun heraus mit der Sprache!" ermunterte Alice. „Ein Professor, der jeden Tag vor einem mit Menschen angefüllten Hörsaal steht, sollte doch nicht so schüchtern sein!"

„Da haben Sie allerdings recht, gnädiges Fräulein", lachte nun Kurz befreit auf. „Wenn Sie sich für meinen Geschmack interessieren, dann will ich Ihnen gern verraten, daß mir das Brünette mehr zusagt als das Blonde." — Er hatte seinen Mund ihrem Ohr genähert und flüsterte mit einer leisen, Alice nicht entgehenden Erregung in seiner Stimme: „Dunkelbraune Augen und schwarzes Haar sind immer so etwas wie mein Ideal gewesen, Fräulein Alice!"

„Aber das wird ja ganz gefährlich, Herr Professor", spottete sie.

Kurz wurde ernst. Sollte er am Ende schon zu weit gegangen sein und es mit Alice verdorben haben?

Und um dem Gespräch eine weniger gefährliche Wendung zu geben, sagte er:

„Aber Sie wollten mir ja eine Geschichte erzählen, meine Gnädige, was an diesem Vormittag hier auf der Straße passiert ist?"

„Richtig, also denken Sie, die kleine Wilkins malt doch!"

„Ich weiß, Ihr Herr Vater hat mir davon erzählt; der alte Wilkins soll sehr stolz auf die kleinen Bilder seiner Tochter sein!"

„Kunststück, wenn man sein Lebtag in Weizen und Mehl gemanagt hat", sagte Alice verächtlich. „Ich habe ihr ganzes Skizzenbuch gesehen, das machen wir nebenbei alle in der höheren Töchterschule in Berlin genau so gut. Aber das tut ja nichts zur Sache. Sie will in einem Olivenwäldchen eine Skizze gezeichnet haben und dabei von einem Bettler überfallen worden sein!"

„Das ist doch nicht ausgeschlossen!"

„Freilich ist das nicht ausgeschlossen, wenn dieser Ueberfall für sie nicht der Vorwand wäre für eine sehr, sehr interessante Bekanntschaft, die sie heute vormittag gemacht haben muß, denn der Herr, um den es sich handelt, hat heute mittag schon mit den Herrschaften gespeist!"

„So — so? Und dieser Herr scheint Sie zu interessieren, gnädiges Fräulein!"

„Aber durchaus nicht, Herr Professor! Woraus schließen Sie das?"

„Aus dem Feuereifer, mit dem Sie mir diese Geschichte erzählen!"

„Nicht daß ich wüßte!"

„Es kam mir also nur so vor!"

„Dann müssen Sie sich geirrt haben, Herr Professor! Die Sache interessiert mich nur als Fall! Der Herr ist mir allerdings aus Berlin bekannt!"

„Sehen Sie!"

„Was soll das heißen: Sehen Sie? Ganz oberflächlich bekannt, ich habe ihn in Hoppegarten und Karlshorst reiten sehen, dort ist er mir vorgestellt worden, und dann haben ihn meine Eltern ein- oder zweimal eingeladen! Aber der Fall ist typisch!"

Fortsetzung folgt.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, vierte Januarwoche 1931.

Ich höre sofort wieder das Wort „Mittelalter." So im Ton eines Schimpfworts. Na ja, die Unsicherheit auf den nächtlichen Straßen ist ja beträchtlich. Man möchte kein Chauffeur und kein Fußgänger mehr nachts auf den Straßen sein, namentlich in so einer Januarnacht in Berlin, wenn ein paar „Versammlungen" da und dort abgehalten wurden. Die meisten stechenden und schießenden Rowdies unserer Nächte faßt man nicht. Mittelalter. Und dann liest man in den Morgenblättern nachträglich zu dem Prozeß des Goldmachers Tausend — der munter seine Goldgut-Scheine für das Gold das er noch machen wollte, an den Mann zu bringen wußte —, daß dieses muntere Dukatenmännchen in seiner Verteidigungsrede auch noch sagen durfte: „Meine Gold-Gutscheine waren mindestens soviel wert wie die alten Tausend-Mark-Scheine!" Mittelalter — Mittelalter! Seitdem im Jahre 1924 das Volksvermögen und der Privatbesitz zertrümmert wurden, wundert man sich eigentlich über nichts mehr. Trost: In den anderen Ländern sind sie nicht viel weiter. Das Unterhaus in England ist jetzt dabei, unter dem Druck des dort wie nirgends anders aufblühenden Spiritismus das alte „Hexengesetz" abzuschaffen, das tatsächlich noch zu Recht besteht. Und das unter der Regierung seiner Majestät James' I. — was nicht einmal alle Engländer wissen — auf sehr wunderliche Art entstanden ist.

Der gute, der englische König James,
Der führte ein Leben, ein ziemlich bequem's,
Na — wie halt so Könige leben.
Doch weil nun mal England 'ne Insel ist,
Ward häufig an Bord seine Flagge gehißt —
König James tat aufs Meer sich begeben.

Und stieß dann der Kiel durch der Wogen Sprüh'n
Darn wurde der König erst bleich, dann grün,
Der sonst von Wohlsein strotzte;
Der schwitzt' wie am Kongo und sprach kein Wort
Und beugte sein königlich Haupt über Bord
Und schloß die Augen und k...

Er brach den Lunch und das Mittagsmahl,
Pastete und Pute und Austern und Aal
Bis zum letzten traurigsten Brocken.
Und als gebüßt der üppige Schmaus,
Hing ihm die Zunge zum Halse hinaus.
Als wie ein Handtuch so trocken.

Die Höflinge sprachen: „Oh Herr voll Huld,
An Eurem Leiden sind Hexen schuld,
Fragt nur die kundigen Priester!"
„Die Hexen —?" stöhnte der König hohl
Und schaudert', ihm war noch immer nicht wohl,
„Der Teufel hole die Biester"!

Am andern Tag schrieb des Königs Hand
Ein strenges Gesetz für ganz Engelland,
Sich seines Leibs zu getrösten:
Die Hexen, die bringen das Meer in Alarm
Und Königs Magen und Königs Darm,
Die soll man stäupen und rösten!

Und heute noch — Wahrheit und kein Geschwätz —
Besteht in England solch „Hexengesetz",
Bedrohend Leben und Leiber.
Und beugt ein kreuzender König einmal
Das Haupt über Bord und — beschenkt den Kanal,
Dann zittern die alten Weiber.

Das Unterhaus wünscht jetzt des alten Problems
Modernere Fassung. Um König James
Will keiner mehr höfisch schmarotzen.
Doch König James, was kümmert's ihn,
Er hat sich längst ja ausgespien,
Nun können die andern — — —
sich um Hexen kümmern, um den Spiritismus und die Rechte der Medien. Na, jedenfalls, die englische Angelegenheit ist aussichtsreich. In Frankreich gibts wieder andere Optimisten. Da klagt jetzt in Roubeaux ein Tagelöhner Adolphe Dujardin vor dem Gericht in Nancy gegen — Napoleon. Nicht gegen den Kaiser. Nein, gegen den General Bonaparte, der einmal, sagen wir, die republikanische Raupe von dem Schmetterling des Empire war. Dujardin will sein Recht als Ur-ur-enkel und Erbe des Schusters Thierry ertrotzen, dessen Vermögen auf der Bank von Venedig der General Bonaparte als französisches Staatseigentum beschlagnahmen ließ. Seltsam, wie die zwingende Persönlichkeit des großen Korsen sich nicht totschlagen läßt! Herr Briand hat neulich schön gesagt: „Bei der Abrüstungsfrage kommt es weniger auf die Menge der Rüstungen an, als auf den guten Willen, von diesen Rüstungen keinen Gebrauch zu machen." War das nicht genau die Logik Napoleons, als er — die andern entwaffnete? Oder — man streitet über Polen. Bei einem seiner Gespräche mit dem General Montholon (Februar 1818) in Longwood hat Napoleon gesagt: „Polen und Konstantinopel sind mir immer als zwei französische Anteile erschienen. Polen, weil, solange dieses Königreich nicht wieder hergestellt ist, das abendländische Europa ohne Grenze nach Asien zu ist." Man spricht von dem Aufstand in Indien, der wieder zu nichts geführt hat. Napoleon hat (April 1816) zu dem englischen Obersten Mac Wilks gesagt: „Ihr Engländer habt Amerika dadurch verloren, daß es sich selbst befreite. Indien werdet Ihr durch einen fremden Einfall verlieren. Der Verlust Amerikas war ganz natürlich. Denn wenn die Kinder groß werden, wollen sie ihren eigenen Weg gehen. Die Inder hingegen werden nicht größer, sie bleiben immer Kinder. Daher kann die Katastrophe nur von außen kommen." In allem fast hat er recht gehabt. Bloß: „Man wird niemals Luftschiffe lenken," hat er noch im Elysée in Paris (1815) zu dem Literaten Sismondi geäußert, „weil man nur einem Elemente treibt und keinen Stützpunkt hat." Und er hat hinzugefügt: „Desgleichen ist in der reinen Demokratie keine Direktion möglich. Vereinigt man sie jedoch mit der Aristokratie, so stellt man eine gegen die andere und lenkt das Schiff durch die entgegengesetzten Leidenschaften . . ." Wieviel Gescheiteres, Richtigeres, Hörenswerteres, Ewigeres hat dieser entthronte Gefesselte vor hundert Jahren gesagt als alle Redner der Genfer Tagung zusammengenommen . . . Ueble Zeiten, üble Zeiten! Wenn die andern zu uns sprechen — ist's nicht wahr. Und wenn die unsern — Tröstliches — zu uns sprechen, wird's nicht wahr. Oder haben Sie was von den „Preissenkungen" gemerkt, die uns verkündet werden? Eine Ausnahme — die Reichsbahn.

Die des Reichs Geschicke lenken,
Sprechen viel in mildem Ton,
Wie sie nun die Preise senken —
Bloß wir merken nischt davon.

Doch der Reichsbahn geist'ge Kräfte
Ueberlegen Tag und Nacht,
Wie man nützliche Geschäfte
Mit der Preise Senkung macht.

Ernst ermahnend die Verirrten,
Kühn und rascher wie man's denkt,
Hat sie nun den Bahnhofswirten
Ihre Preise selbst gesenkt.

Und sie denkt: Nach dieser Satzung
Ißt sich jeder gerne satt,
Der nach guter, bill'ger Atzung
Reist nach einer fremden Stadt...

Bloß — vergnügt bei Skat und Witzen
Und der Senkung herzlich froh,
Blieben alle Gäste sitzen,
Bis der letzte Zug entfloh.

Recherchierend unterdessen
Fand man, prüfend das Budget,
Daß der Wirt zwar kahl gefressen,
Doch verkauft war kein Billet.

Tiefre Gründe zu erfahren,
Fragt man auf der Wirtschaftsbank
Einen Herrn in reif'ren Jahren,
Der versonnen Schnäpse trank.

Lachend schielend nach den Gleisen
Sprach der liebe Optimist:
„Ei, wo werd' ich denn verreisen,
Wenn man hier so billig ißt."

Diogenes.

Beschlüsse des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Am 26. und 27. Januar hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft seine erste Sitzung im Jahre 1931 ab. An ihr beteiligten sich zum ersten Male die neuernannten Mitglieder Dr. Kien und Freiherr von Wilmowski. Einstimmig wiedergewählt wurden als Präsident Dr. h. c. F. von Siemens, als Vizepräsidenten Dr. Stieler und Dr. von Batocki. Der Verwaltungsrat billigte die Frachtinteresse der Preisabbauaktion der Reichsregierung seit Ende November 1930 vorgenommen sind.

Sie umfassen:

1. die 5 Prozent Herabsetzung der Preise für Monatskarten, Schülermonatskarten, Teilmonatskarten, Arbeiterwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten im allgemeinen Verkehr seit 1. Januar 1931.

2. Erhebliche Frachtermäßigungen für den Transport von Kohlen nach dem Ausland und dem Nord- und Ostseeküstengebiet. Sie gelten vom 1. Dezember 1930 ab, sollen durch Hebung des Gesamtabsatzes den Arbeitsmarkt beleben und dadurch der Wirtschaft neuen Antrieb geben.

3. Frachtermäßigung für Kartoffeln in Ladungen um 10 Prozent gültig ab 4. Dezember 1930, nachdem die Stückgutfrachtsätze für die Beförderung von Kartoffeln schon am 15. November 1930 herabgesetzt worden waren.

4. Frachtermäßigungen bis 20 Prozent verschieden je nach Ladeklasse für die in Wagenladungen nach dem Nottarif beförderten Lebensmittel, gültig vom 1. Januar 1931 ab. Dazu gehören Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, Käse, Obst, Oel, Oelsaaten, Kohlrüben, Mohrrüben und Karotten.

5. Frachtermäßigung für Düngemittel um 5 bis 8 Prozent gültig vom 1. Februar 1931 ab zur Senkung der landwirtschaftlichen Produktionskosten.

6. Frachtermäßigungen für den Transport von Tieren im Zusammenhang mit der zum 1. Februar 1931 durchzuführenden Reform des Tiertarifs, um hierdurch zur Verbilligung der Fleischversorgung der Bevölkerung beizutragen.

Das Ausmaß dieser seitens der Reichsbahn gewährten Tarifsenkungen beträgt jährlich rund 42 Millionen Reichsmark, ohne daß Aussicht besteht, daß dieser Ausfall durch eine Vermehrung des Verkehrs einigermaßen ausgeglichen würde.

Um auch den Wünschen der Reichsregierung nach Arbeitsbeschaffung Rechnung zu tragen, stimmen der Verwaltungsrat der Annahme eines Kredits zur weiteren Streckenelektrisierung grundsätzlich zu, zumal in Aussicht steht, daß die Reichsregierung für die ersten Jahre, bis die Rentabilität der Elektrifizierung eintritt, die Verzinsung des Baukapitals übernimmt.

Dadurch sollen etwa 10 000 Arbeter 1½ Jahre lang Beschäftigung finden. Mit diesen rund 50 Millionen betragenden Kredit soll die über Geislingen Steige führende Strecke von Augsburg bis Stuttgart bis 1932 elektrisiert werden, nachdem die Elektrisierung der Strecke von München bis Augsburg in diesem Frühjahr fertiggestellt sein wird. Ueber die weitere Elektrisierung der Ost-West-Strecke von Stuttgart bis Karlsruhe und von Mühlacker bis Bruchsal schweben Verhandlungen und Prüfungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Der Verwaltungsrat beschloß, außer der durch die Notverordnung veranlaßte Kürzung der Beamtengehälter um 6 Prozent, die nicht pensionsfähigen Bezüge der leitenden Reichsbahnbeamten vom 1. Februar ab um 20 Prozent zu kürzen. Für den Generaldirektor und die Mitglieder des Vorstandes beträgt die Kürzung ihrer gesamten Bezüge vom 1. Januar ab 20 Prozent.

Kindliche Abneigung gegen bestimmte Speisen

Von Dr. Eugen Neter- Kinderarzt, Mannheim.

Ziemlich groß ist die Zahl der Kinder, die eine Abneigung gegen bestimmte Speisen haben. Die einen mögen keine Gelberüben, keinen Spinat, kein Ei, andere können die Milch nicht ohne Zusatz trinken, wieder andere ekeln sich vor dem Fett des Suppenfleisches, vor den Hautsetzen in der Milch,vor jeglichem Käse und Fisch. Den Lieblingsspeisen stehen solche gegenüber, die nur sehr ungern gegessen oder völlig abgelehnt werden, eine Ablehnung, die sich bis zur unüberwindlichen Abneigung steigern kann.

Soll man solche Abneigungen bekämpfen? Oft hat es den Anschein, als ob die Ablehnung bestimmter Speisen vererbt sei. Wie die Mutter oder der Vater, so mag auch das Kind keine Gelberüben oder entsetzt sich vor den „Fischchen" in der Milch. Kann sich die Abneigung gegen bestimmte Speisen vererben? Die Frage wird verschieden beantwortet. Für Vererbung spricht die Tatsache, daß Kinder schon in einem so frühen Alter die Abneigung zeigen, wo von einer Beeinflussung durch die Eltern oder von Nachahmung nicht die Rede sein kann. Auf der anderen Seite müssen wir aber auch bedenken, daß eine Mutter, die selbst nicht gern Spinat ißt, der anfänglichen Abneigung des ganz kleinen Kindes gegen Spinat viel Verständnis und Nachsicht entgegenbringt; bei anderen Gemüsearten, die auch vom Kinde abgelehnt werden, ist die Mutter weit strenger und überwindet mit Geduld die ursprüngliche Abneigung des Kindes.

Was soll man tun? Im allgemeinen kann man sagen, daß Abneigungen gegen bestimmte Speisen oft recht lästig sind, und daß es deshalb wünschenswert erscheint, im frühen Alter Abneigungen sich nicht festsetzen zu lassen. Selbstverständlich kann man gesund bleiben und ein hohes Alter erreichen, ohne z. B. Spinat gegessen zu haben. Aber es erweisen sich solche Abneigungen doch im späteren Leben häufig als Gewohnheiten, unter denen man selbst und auch die Umgebung mehr oder weniger leiden kann. Wir tun gut daran, wenn wir versuchen, im Kindesalter das Entstehen und die Entwicklung von Abneigungen gegen gewissen Speisen möchlist zu verhindern. Dies dürfte uns auch wohl in den meisten Fällen gelingen, wenn wir sehr früh damit beginnen. Eine bereits eingewurzelte Abneigung beseitigen, z. B. gegen ungesiebte Milch, ist viel, viel schwieriger als eine solche Abneigung nicht aufkommen und nicht einwurzeln zu lassen.

Mit Gewalt erreicht man bei der Bekämpfung von Neigungen und Abneigungen zumeist nicht viel; der Faden der Geduld ist stärker als das Tau der Gewalt. Und so gehe man auch bei dem Kampfe gegen die kindliche Ablehnung bestimmter Speisen mit viel Geduld, Liebe und Geschick vor. Wie dies im Einzelfall mit erzieherischem Verständnis geschehen soll, kann hier nicht besprochen werden. Oft empfiehlt es sich, die betreffende Speise auf längere Zeit dem Kinde nicht mehr anzubieten. Ein gewisses Vergehen wird die Abneigung mildern oder ganz abschwächen, während durch das bisherige Essen-Müssen der unsympatischen Speise die Abneiguyg sich immer tiefer in dem kindlichen Gemüt festgesetzt hat. Wichtig ist auch, wie bei vielen Essensschwierigkeiten der Kinder, daß man vor der zu bekämpfenden Abneigung nicht so großes Aufsehen macht, wie es oft gescheht. Das ganze Tischgespräch beschäftigt sich mit dem Essen (bezw. Nicht-Essen) des Kindes und lenkt seine Aufmerksamkeit allzusehr auf sich selbst und auf seine schlechte Gewohnheit. Und es hängt doch gerade umgekehrt der Erfolg unseres Vorgehens davon ab, ob es uns gelingt, die Aufmerksamkeit des Kindes von seiner Abneigung abzulenken. Wir müssen dem Kinde gegenüber tun, als ob die ganze Angelegenheit nicht der Mühe wert sei, daß man überhaupt davon spricht; daß das Kind sich nur nicht so wichtig vorkommen solle usw.; kurz die Methode der sogen. „Vernachlässigung" dem Kinde gegenüber, die scheinbare Geringschätzung der kindlichen Abneigungen verspricht eher einen Erfolg als das sehr oft geübte strenge Vorgehen.

Manchmal stehen wir vor einer Abneigung, die einen solch hohen Grad erreicht hat, daß wir von einem „Ekel" vor der bestimmten Speise sprechen können. Hier ist von Eltern schon viel gesündigt worden. In diesen Fällen von solch starker Abneigung verzichten wir am besten auf jede Bekämpfung oder gegen außerordentlich geduldig vor. „Unüberwindliche Abneigung" ist allerdings ein sehr dehnbarer Begriff; strenge Eltern werden die „Unüberwindlichkeit" nicht so rasch zugeben wie Eltern, die ihr „Einziges" nicht gern etwas hart anfassen wollen.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag:
Der große Tonfilmerfolg,
F. A. Dupont's Meisterwerk:

Atlantic

(Der Untergang der „Titanic".)
Die Tragödie eines Schiffsunterganges in 12 Akten.
Fritz Kortner
in der Hauptrolle.
—o—
Wochenschau — Micky-Maus-Tonfilm.
—o—

Die Präriefalle

Wild-West-Film in 5 Akten.
—o—
Samstag nachmittag 3½ Uhr:
Kinder-Vorstellung
mit: „Die Präriefalle", Lustspiel, Wochenschau, Micky-Maus-Tonfilm.
—o—
Samstag ab nachm. 5 Uhr durchgehend geöffnet. — „Atlantic"-Vorführung von 6—8 und 9—11 Uhr.

Wir haben die Eintrittspreise von Freitag bis Montag ebenfalls ermäßigt!
Ab heute 2. Platz 0.50 M, 1. Platz 0.80 M, Sperrsitz 1.— M, Balkon 1.20 M.
Erwerbslose zahlen: Freitag, Samstag u. Montag: 2. Platz 0.40 M, 1. Platz 0.50 M.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 30. Januar 1931.

Die Schmerzen

Arme Schwestern, liebe Schmerzen,
Seid nicht ihr auch Gottesgaben?
Aber keiner will euch haben —
Wohnet denn in meinem Herzen!
Alle Lust der Welt zu haschen,
Bin ich gierig ausgezogen,
Kam geplündert, kam betrogen
Müde heim mit leeren Taschen.

Die ich einst so sehr verachtet,
Liebe Schmerzen, seid gesegnet
Laß ihr mir so reich begegnet,
Mich so innig nun umnachtet!
Heiß durchflutet euer Glühen
Meines Blutes dunkle Wogen,
Die, von euch emporgesogen,
Tiefer atmen, schöner blühen.

Hermann Hesse.

Gibt es wirklich zinslose Darlehen?

In schlechten Zeitläufen hat man schon immer ein gut Teil der Schuld an den Verhältnissen dem Geld- und Kreditwesen zugeschoben. Immer tauchen dann prompt die verschiedensten Projekte auf, und — verschwinden bald in die Versenkung, die von radikalen Reformen auf diesem Gebiet die Besserung der Zustände erhoffen. In Deutschland bildet in den letzten Jahren der Zins den Stein des Anstoßes, besonders seit in politischen Programmen von Berechnung der „Zinsknechtschaft" und Festsetzung eines Höchstsatzes für Zinsen die Rede ist. Alle diese Forderungen übersehen, daß der Zins im Grunde nichts anderes ist als der Preis für eine Ware, der letzten Endes vom Stand des Angebots und der Nachfrage der Ware „Kapital" bestimmt wird. Hier soll nicht weiter von theoretischen Erwägungen die Rede sein, sondern von dem sehr praktisch gewordenen Schlagwort der „Zinslosigkeit", vor allem auf dem Gebiet des Bausparens.

Immer wieder kann man in Inseraten Angeboten auf „zinsfreie" Hypotheken oder Darlehen lesen. Dem klar denkenden Leser fällt gleich auf, das stets nur die Zinslosigkeit für Darlehen betont, aber nicht gesagt wird, daß auch die Spareinlagen der Mitglieder unverzinst bleiben. Solche „Zinslosigkeit" heißt nämlich auf gut deutsch: nur diejenigen Mitglieder, die sehr bald ihr billiges Darlehen erhalten, genießen auf Kosten der übrigen Bausparer sehr erhebliche Vorteile. Alle anderen und vor allem die Sparer mit langer Wartezeit erleiden ganz erhebliche Verluste durch die Nichtverzinsung ihrer Einlagen. Diese Verluste werden umso größer, je länger die Wartezeit dauert. Da aber bei diesen Bauspargesellschaften gerade die kapitalschwächeren Sparer meistens infolge der geringen Höhe der Einzahlungen am längsten warten müssen, werden sie in erster Linie geschädigt. Folgendes Zahlenbeispiel zeigt, was ein Einleger beim „zinsfreien" Sparen verlieren kann. Legt jemand zwei Reichsmark pro Tag zurück, so braucht er beim „zinslosen" System, um eine Sparsumme von 16 000,— RM. zu erreichen, 22 Jahre. Wird ihm bei gleichen Rücklagen sein Spargeld mit 5 Prozent verzinst, so erreicht er dieselbe Summe bereits in 15 Jahren und hat an Zinsen in dieser Zeit nicht weniger als ca. 5000 RM. erhalten!

Gegen die Behauptung, daß zinslose Darlehen gewährt werden können, spricht ja auch schon die einfache Ueberlegung, daß kein Unternehmen etwas zu verschenken hat, vielmehr seine Unkosten decken muß und Gewinne erzielen will. Daher werden die angeblich nicht vorhandenen Zinsen umbenannt in „Eintrittsgelder, Werbungskosten, einmalige oder fortlaufende Verwaltungsbeiträge" usw. Zinslosigkeit ist also in der Praxis Bauernfängerei. Es ist daher zu fordern, daß die zuständigen Behörden, um die Bausparer vor Illusionen und Schädigungen zu bewahren, bei der kommenden gesetzlichen Regelung des Bausparwesens solche Ankündigungen unterbinden.

Was hören wir im Rundfunk?

Samstag, den 31. Januar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Deutschkundlicher Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Frauenstunde.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Grundlagen der Funktechnik.
18,20: Gemeinverständliche Rechtskunde.
18,40: Der westfälische Lebensraum.
19,15: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe beim Westdeutschen Rundfunk.
19,25: Wirtschaftspolitische Umschau.
19,45: Lustiger Abend.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.
24,00: Meister des Jazz.

Trübe und Regen

Die Wetterwarte Essen meldet:

Ueber dem Norden Europas ist der Luftdruck weiter angestiegen. Das Tief über England ist daher nicht ostwärts gewandert, sondern z. T. unter Verstärkung liegen geblieben, während ein Teil in ostsüdöstlicher Richtung nach dem nördlichen Mitteldeutschland vorrückte. Die Temperaturen stiegen daher nicht so sehr an.

In Deutschland war es heute morgen meist trübe und regnerisch, im Osten gingen auch Schneefälle nieder. Die Temperaturen lagen 1 bis 4 Grad über dem Gefrierpunkt, im Osten etwas darunter. Der Kahle Asten meldete mäßigen Westwind, Nbel und 1 Grad Frost.

Vorhersage für Freitag: Meist trübe, und Regenfälle, Temperaturen wenig geändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Meist stärker bewölkt und zeitweilig Regen und Schnee.

Sauerland: Kahle Asten: —1 Grad, Schneehöhe 50 cm, Neuschnee 6—10 cm, Pulverschnee, Sport gut; Nordenau: —2 Grad, Schneehöhe 25 cm, Sport gut; Usseln: 0 Grad, Schneehöhe 30—50 cm, Sport gut; Willingen: —1 Grad, Schneehöhe 30—60 Zentimeter, 5 cm Neuschnee, Pulverschnee, Sport sehr gut; Meinerzhagen: 0 Grad, 15 cm Schneehöhe, Ski noch gut; Lüdenscheid: —1 Grad, Pappschnee, kein Sport.

÷ **Gedenktage.**

30. Januar: 1718 Der Dichter Adalbert von Chamisso in Bontuort in der Champagne geboren (gestorben 1838). — 1815 Der Dichter Karl Gerok in Vaihingen an der Enz geboren geboren (gestorben 1890). — 1831 Der Nordpolfahrer James Roß entdeckt den magnetischen Nordpol. — 1871 Uebertritt der französischen Ostarmee in die Schweiz. — 1899 Kronprinz Rudolf von Oesterreich in Meyerling gestorben (geboren 1858). — 1926 Abzug der englischen Besatzungstruppen aus Köln. — 1929 Der englische Feldmarschall Haig gestorben (geboren 1861).

÷ **Entlassungen und Kurzarbeit.**

Das Nickelwerk sah sich auch weiterhin gezwungen einige Entlassungen vorzunehmen. — Weitere Kurzarbeiten wurden bei der Reichsbahn in Schwerte-Ost eingeführt.

Wir gratulieren der 75jährigen

Am heutigen Tage begeht die Witwe Elise Görtz, wohnhaft Ziethenstraße 3, ihren 75jährigen Geburtestag. Wir schließen uns den sicher zahlreichen Glückwünschen umso lieber an, als Frau Görtz lange Jahre hindurch als Botin im Verlag unserer Zeitung beschäftigt war und in seltener Treue und Ausdauer ihr gewiß nicht immer leichtes Amt ausführte. Möge sie noch lange Jahre an den Geschicken der Ruhrstadt teilnehmen und einen sonnigen Lebensabend verbringen.

÷ **Unser aktueller Fotodienst**

bringt eine Reihe neuer Bilder aus aller Welt in den Schaufenstern unserer Buchhandlungen zum Aushang. Von den interessantesten Aufnahmen sind besonders hervorzuheben: Erfolgreiche Weltrekordversuche mit der „Miß England II" in Irland; die letzten Aufnahmen der kürzlich verstorbenen weltberühmten Tänzerin Anna Pawlowa; Am Ziel der Autosternfahrt in Monte Carlo; Ausgezeichnete Skispringer bei den Konkurrenzen in der Schweiz; die italienischen Flieger auf ihrem Flug durch Südamerika; In Sankt Moritz, ein Kostümfest auf dem Eise; Die gewaltige Anklageschrift gegen die Gebrüder Sklarek; Die Endstation der höchsten Bahn Deutschlands, der Zugspitzenbahn.

÷ **Bestande Prüfung.**

Der Lehrling Erich Hitzitz von Aplerbeck, Lehrmeister Heinrich Nolte hierselbst bestand vor dem Prüfungsausschuß der Schuhmacher-Zwangsinnung seine Gesellenprüfung mit bestem Erfolge. — Wir gratulieren!

÷ **Arbeitsunfall.**

In einer Aplerbecker Werkstatt geriet der Arbeiter Fritz K. von hier unter fallende Lasten und wurde erheblich am Kopf verletzt.

÷ **Russen-Konzert im „Freischütz".**

Zum morgigen Gastspiel des Russischen Bojaren-Orchesters im „Freischütz" wollen wir noch einige Pressestimmen erwähnen: Das Orchester der Virtuosen schreibt eine Wiener Zeitung, die Allg. Musikzeitung: Man kann hier vor wirklicher Höhenkultur sprechen. Eine holländische Zeitung schreibt: Der Chor besitzt außergewöhnliche Stimmittel und die tiefen Bässe gleichen Orgelpfeifen. Der Rhythmus des Orchesters elektrisiert ... Das Tonvolumen des Orchesters ist ganz enorm.

Ueberall erregen die Darbietungen dieser gefeierten Künstler helles Entzücken und jubelnde Begeisterung und werden von tosendem Beifall überschüttet. Auch wir können den Besuch dieser Veranstaltung empfehlen.

÷ **Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein**

begeht am Sonntag „Im Reiche des Wassers" sein diesjähriges Wintersest. Das Programm, das unter der Mitwirkung des MGV. „Flügelrad", Touristen-Verein „Edelweiß" und des Theater-Vereins „Frohe Stunden" steht, bringt außerdem turnerische Vorführungen der Männer- und Damenriege sowie gymnastische Vorführungen der Boxer. (Näheres im Inserat in der morgigen Ausgabe).

÷ **Neupflanzungen von Bäumen**

sollen an der Straße nach Westhofen vorgenommen werden. Fünf der alten Bäume sind bereits gefällt. Es wäre gut, wenn der verkehrshindernde Baum an dem Abzweigungsweg nach Wandhofen für die Zukunft fehlen würde.

÷ **Rhythmische Erziehung als Berufsstudium.**

Zu den Prüfungsfächern, die der preußische Erlaß über die Privatmusiklehrerprüfung vom 2. Mai 1925 vorsieht, gehört auch die rhythmische Erziehung. Während Scharen von jungen Musikbeflissenen sich alljährlich der staatlichen Prüfung für Klavier, Gesang und Geige unterziehen und sich damit einem Beruf zuwenden, der sich zur Zeit in einer sehr schweren Krise befindet, ist die rhythmische Erziehung als Berufsstudium noch wenig bekannt. Es sei daher jetzt, wo die Frage der Berufswahl an zahlreiche Personen herantritt, auf dieses neuartige, in die Zukunft weisende Studium aufmerksam gemacht. Die Ausbildung erstreckt sich gleichmäßig auf Körperliches und Musikalisches; der Beruf stellt erhebliche Ansprüche an das Können und die Persönlichkeit, ist aber auch imstande, eine große Befriedigung zu gewähren. Ein Seminar für rhythmische Erziehung ist dem städtischen Konservatorium in Dortmund, das gerne Auskunft erteilt, angegliedert. Nähere Angaben über die Prüfung finden sich in den im Verlage Weidmann erschienen amtlichen Bestimmungen über die Privatmusiklehrerprüfung.

ha. **Der Verkehr auf den Fähren der Reichsbahn.**

Der Betrieb auf den Hochseefähren der Reichsbahn hat 1930 eine erfreuliche Steigerung erfahren. Auf der Fährstrecke Saßnitz-Trälleborg wurden 184 445 Personen gegen 165 472 im Jahre 1929 befördert. Leider aber ist nach einer Zusammenstellung der Reichsbahn das erste Mal seit 1924 im Güterverkehr ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Ueber die genannte Fähre gingen 242 684 Tonnen gegen 250 639 Tonnen Güter 1929. Um für eine weitere stärkere Steigerung des Verkehrs mit Skandinavien gerüstet zu sein, werden die beiden Eisenbahnverwaltungen in nächster Zeit das 5. Fährschiff in Betrieb stellen, das für Personen und Güter sowie als Eisbrecher benutzt werden kann. Auf der Linie Warnemünde—Gjedser wurden 1930 insgesamt 2,3 Prozent mehr oder 185 891 Personen in beiden Richtungen befördert. Dagegen wurden auch hier die Güter 6,2 Prozent weniger Wagen als im Vorjahr gebraucht, eine Folge der wirtschaftlich schlechten Lage. Die Zahl der Automobile, die in den Fährschiffen ohne Verladung auf Güterwagen befördert wurden, ist um 639 auf 2439 gestiegen.

Generalversammlung des kath. Gesellenvereins

Im Vereinshause wurde unter dem Vorsitz des Präses Vikar Kirchner die Generalversammlung des kath. Gesellenvereins abgehalten, die sich eines ungemein zahlreichen Besuches erfreute, ein Zeichen, welch reges Interesse sowohl die aktiven, wie auch die Ehrenmitglieder dem Verein entgegenbringn. Jahres- und Kassenbericht zeigten, daß trotz der wirtschaftlichen Nöte der Verein sich in fortschreitender Aufwärtsentwicklung befindet und daß auch die Kassenverhältnisse durchaus gesunde sind.

Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: J. Rickert, Senior, H. Becker und A. Beckmann, Schriftführer, J. Lehnen, Kassierer, Paul Wilhelm und Karl Wietenbring, Ordner. Dem Schutzvorstand gehören an: J. Keuler, K. Staat, Weber, Jos. Voß, Fr. Spiegel und Konrektor Hömberg; letzterer bekleidet auch nach wie vor das Amt des Vizepräses.

U. a. wurde beschlossen, die vom Bezirk geforderten Beihilfen für die Wanderfürsorge durch eine besondere Veranstaltung innerhalb des Vereins aufzubringen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, daß alle neu eintretenden Mitglieder gemäß den Bestimmungen der Generalstatuten eine drei Monate dauernde provisorische Mitgliedschaft durchzumachen haben; während dieser Zeit sollen sie vom Senior eingehend über das Wesen, Ziele und Aufgaben der kath. Gesellenvereine unterrichtet werden.

Alle Arbeitslosen des Vereins sollen in den nächsten Wochen an einem geeigneten Exerzitienkursus teilnehmen; die Mittel hierzu sollen zum Teil aus der Vereinskasse genommen werden.

Nachdem dann noch das Frühjahrsprogramm eingehend durchberaten war, schloß Vikar Kirchner die anregend verlaufene Versammlung mit einem warmen Appell an die Anwesenden, auch im neuen Jahre treu zum Verein zu halten und ihre Pflichten als echte Kolpingssöhne stets treu zu erfüllen.

÷ **Verdingung.**

Der Magistrat veröffentlicht in der heutigen Ausgabe eine Verdingung über die Herstellung eines Entwässerungskanals in der Graf-Adolfstraße zwischen Wittekind- und Ostbergerstraße. Die Arbeit soll als groß Notstandsarbeit vergeben werden. (Näheres siehe Anzeige.)

Die Tätigkeit der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im Jahre 1930.

Gerne veröffentlichen wir den uns zugegangenen Bericht der S. K. vom Roten Kreuz über ihre Jahrestätigkeit:

1. Bestand: Die Kolonne zählte im Berichtsjahre 47 aktive, 11 inaktive, 105 passive Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder. Sitzungen: Die geschäftslichen Angelegenheiten wurden in 3 Vorstandssitzungen und 3 Generalversammlungen erledigt. — Uebungen: Es wurden 27 Uebungsabende abgehalten. Außerdem fand eine Uebung mit der freiw. Feuerwehr Schwerte und der Werksfeuerwehr Schwerte-Ost statt. — Prüfung: Am 11. Oktober fand die vorgeschriebene Prüfung der Kolonne durch den Bezirksinspekteur Herrn San.-Rat Dr. Hunsdicker-Hohenlimburg statt. 33 Mitglieder unterzogen sich derselben mit bestem Erfolge. — Tagungen: Am 6. 7. tagte der Bezirksverband Märkisch-Sauerland (umfassend die Kreise Iserlohn Stadt u. Land, Altena und Lüdenscheid) anläßlich des 30jährigen Bestehens der Sanitätskolonne Schwerte in Schwerte. Zum Kolonnentag in Coesfeld und den Sitzungen des Bezirksverbandes wurden Delegierte entsandt. — Hilfstätigkeit. Im Berichtsjahre wurde von den Mitgliedern bei 24 schweren und 1743 leicheteren in Betrieben und Verkehr sich ereigneten Unfällen erste Hilfe geleistet. Ende April wurde der Kolonne ein Krankenauto des Landkreises Iserlohn durch den Landrat Herrn Dr. Loos übergeben. Von Mai bis Ende des Berichtsjahres wurden 358 Krankentransporte mit demselben ausgeführt und eine Fahrstrecke von 4333 km. zurückgelegt. Mit der Fahrbahre wurden 59 Personen befördert. — Es wurden 26 Wachen mit 75 Mitgliedern gestellt. In 37 Fällen wurde die Hilfe der Wache in Anspruch genommen. Bei drei Kindertransporten nach Norderney wurden Begleiter gestellt. — Auszeichnungen: Kamarad Wilh. Raulf sen. erhielt das Ehrenzeichen für 25jährige, der leitende Arzt Dr. Becker das Ehrenzeichen für 10jährige Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes. Die Kameraden Klose sen. und Schöbel wurden mit der Auszeichnungsborte für 15jährige Dienstzeit beliehen. — Zuwendungen: Die Stadt Schwerte bewilligte der Kolonne eine Beihilfe von 750 Mark. Dafür sei auch an dieser Stelle gedankt. — Versicherung: Sämtliche Mitglieder sind gegen etwaige Unfälle im Sanitätsdienst versichert. Die Versicherung wurde in einem Falle in Anspruch genommen.

Traumaplast der beste Wundverband
Zu haben in Apoth. u. Drog. in Packungen von 20 Pfg. an

Schwimmverein 1906 Schwerte-Ruhr

Generalversammlung

Am Sonntag, den 25. 1. 31 hatte der Schwimmverein seine Mitglieder im Vereinslokal Schützenhof zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Diese waren vollzählig erschienen und zwar um 20 Uhr. Der Vorstand tagte eine Stunde früher. — Der Vorsitzende begrüßte die Schwimmer und gedachte des verstorbenen Ehrenmitgliedes Th. Hildebrand. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen. Zum Schluß der Ansprache des Vorsitzenden, welcher die Vereinsgeschichte gestreift hatte, bat er um ein tüchtiges Zusammenarbeiten der Mitglieder mit dem Vorstand, um das 25jährige in diesem Jahre einig zu feiern, da solch ein Werk, wenn es gelingen soll, nur durch Einigkeit Erfolg haben kann.

Punkt 1 und 2: Zahlung der Beiträge und Aufnahme wurde schnell erledigt, da alles in Ordnung war. Punkt 3: Es wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen. Punkt 4: Jahresbericht. Dieser wurde vom Schriftführer verlesen und nach kurzer Debatte angenommen. Punkt 5: Berichte der Fachwarte: Schwimmwart, Jugendwart, Kassenwart und Gerätewart.

Die Schwimmer haben im Jahre 1930 recht zahlreich an den Uebungsstunden trainiert, so daß gute Erfolge bei den großen Festen in Iserlohn, Dortmund, Castrop usw. nicht ausgeblieben sind und wünschte 1931 ebenfalls ein Fortschritt. — Der Jugendwart legte sehr Wert auf die Jugend. Dieses sah man durch die Neuaufnahmen. Jeden Monat fand eine Besprechung statt, in der trockene Uebungen, Wanderungen und Vorträge besprochen wurden. Er wünschte ebenfalls ein Fortschritt 1931 — Die Kasse war in sehr guter Ordnung. Der Kassierer Henke bat die Mitglieder, den neuen Kassierer 1931 entgegegenzukommen wie 1930. Ein Ueberschuß war wiederum vorhanden. — Der Gerätewart hatte seine Sachen in bester Ordnung; dieses konnte man an seinem Verzeichnis der Geräte und seine Arbeiten die im Jahre 1930 verrichtet worden sind, sehen, und bat, die Geräte in bester Ordnung zu halten.

Hiermit waren die Berichte der Fachwarte gegeben. Der Vorsitzende Eberling dankte darauf den Schwimmern für ihre Arbeiten die sie dem Verein gemacht hatten.

Punkt 6: Wahl des Versammlungsleiters. G. Krenz wurde vorgeschlagen und nahm an. Punkt 7: Vorstandswahl. Der Versammlungsleiter führte nochmals mit kurzen Worten die Arbeiten des Vorstandes 1930 vor Augen und dankte dafür. Hiermit wurde der Vorstand entlastet. Man schritt zur Wahl. 1. Vors. wurde wieder gewählt. Nachdem der 1. Vors. Eberling einige Worte über den alten Vorstand gesprochen hatte, wurde dieser von den Mitgliedern einstimmig wiedergewählt; sämtliche nahmen an. Punkt 8: Verschiedenes. Eine längere Aussprache entstand über die Ausgestaltung des am 20 und 21. Juni stattfindenden 25jährigen Jubelfestes. Diese Feier soll mit größeren Kämpfen verbunden werden.

Der Kreistag des Kreises 8a Westfalen-Lippe-Detmold findet am 8. Februar im Eintrachthaus statt, wozu ein Vertreter des Vereins entsandt wird. — Am 15. Februar findet in Dortmund ein Kreisschwimmfest statt, dieses wird vom Verein zwecks Teilnahme genehmigt. Es nehmen zirka 20 Schwimmer daran teil. Es wurden noch mehrere Sachen besprochen. Alsdann wurde die Versammlung vom 1. Vors. miteinigen Worten, welche man Gehör schenkte, 12,30 Uhr geschlossen. Mit einem kräftigen „Gut Naß" blieb man noch etwas zusammen.

---

25 Jahre Friseur in Westhofen.

In diesen Tagen begeht der Friseur Rimes in der Hochstraße sein 25jähriges Geschäftsjubiläum in Westhofen. Wir schließen uns den Glückwünschen gern an und hoffen, daß Herr Rimes einst 50 Jahre die oft rauhbärtigen Talbewohner verschönt haben wird.

Schädlingsbekämpfung

Die Bekäpfung der Schädlinge in der Landwirtschaft ist in der Regel im Winter wirksamer, billiger und einfacher als im Sommer. Das Räucherverfahren mit Schwefeldioxyd eignet sich besonders zur Ausrottung der Feldmäuse. Wo starker Kiefernspinnerfraß zu erwarten ist, sind die Leimringe anzulegen. Motten- und Wicklerarten, die den Obstbäumen großen Schaden zufügen können, müssen durch Rückschnitt der befallenen Triebe und durch sorgfältige Säuberung der Rinden bekämpft werden. Raupennester sind zu entfernen und zu vernichten. Von Samenkäfern befallenes Saatgut von Hülsenfrüchten kann jetzt käferfrei gemacht werden. Die Beizung mit chemischen Mitteln ist gegen verschiedene Krankheiten des Getreides angebracht. Beim Bezuge von Saatkartoffeln ist auf die Krebsfälligkeit der einzelnen Sorten zu achten. Für die ganze Schädlingsbekämpfung hat die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem Flugblätter herausgegeben, jedes einzelne Stück für zehn Pfennig.

Amt Westhofen

l **Westhofen.** Wochenmarkt. Trotz des Monatsendes war das Geschäft auf dem Wochenmarkte verhältnismäßig gut zu nennen. An Wintergemüse sah man noch reiche Vorräte. Aepfel und Apfelsinen wurden viel gekauft. Während Eier billiger geworden waren, schienen die Butterpreise wieder anziehen zu wollen. Erfreulicherweise konnte auch eine Herabsetzung der Fleischpreise festgestellt werden. Es wurde folgendes notiert: Eier 8 Stück 1 Mk., Landbutter 1,50, Molkereibutter 1,80 Mk., Speisequark 50, Sahneschichtkäse 90 Pfg. Gemüse und Obst: Rot- und Weißkohl und Wirsing je 2 Pfd. 15, Grünkohl Pfd. 10, Butterkohl 15, Rosenkohl 30, Blumenkohl 45, rote Beeten 10, Steckrüben 8, Möhren 10, Zwiebeln 10, weiße Rüben 10, Schwarzwurzeln 45, Tomaten 80, Sellerieknollen 10—20, Porree 3 Stangen 10, Endivienfalat Pfd. 40, Feldsalat ½ Pfd. 20 Pfg. — Kochäpfel 20 und 30, Tafeläpfel 40, Apfelsinen 8, 10, 12, 16 und 22 Stück 1 Mk., Bananen 50, Zitronen 10 Pfg. Fische: Schellfisch 35, Rotbarsch 35, Kabliau 40, Fischfilet 60, grüne Heringe 6 Pfd. 1 Mk., geräucherte Makrelen 40, Büdinge 45, Salzheringe 8 Stück 50 Pfg. — Rindfleisch 1 Mk., Schweinefleisch 1 Mk., Hackfleisch 1,20 Mk.

l **Westhofen.** Kath. Kirchensteuerhebetermin. Zur Erhebung der letzten Rate der Kirchensteuer für 1930 wird am Dienstag, den 3. Februar, vormittags 10,30—12 Uhr in der Wirtschaft Schulte ein Termin abgehalten.

l **Lichtendorf.** Rentenauszahlungstermin. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwenrenten der Ruhrknappschaft für den Monat Februar findet am Mittwoch, den 4. Februar, nachmittags 2,30 Uhr, in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Eichholz statt.

l **Geisecke.** Ermittelte Diebe. Dem Amtsgericht Schwerte zugeführt wurden gestern der 26jährige Fabrikarbeiter W. von hier und der 28jährige Landwirtschaftsarbeiter M. aus Dortmund. Beide hatten in den letzten Wochen bei der Landwirtin Sch.-G. in Geisecke eine Reihe von Diebstählen begangen. Während der Dunkelheit schlichen sie sich auf den Kornboden und entwendeten in großen Mengen Roggen und Hafer, den sie nach Schwerte verschorben und drot bei Getreidehändlern verkauften. Als sie jetzt wieder zwei Säcke voll Getreide nach Auswärts verschieben wollten, konnten sie obgefaßt und das Diebesgut noch auf dem Güterbahnhof beschlagnahmt werden. Den Erlös aus dem Verkauf des gestohlenen Getreides hatten die jungen Leute verjubelt.

Amt Ergste

m. **Ergste.** Heimatabend. Die unter der rührigen Leitung des Hauptlehrers Schulte stehende Ortsgruppe Ergste des Heimatbundes für den Stadt- und Landkreis Iserlohn begeht am Sonntag, den 8. Februar ds. Js., nachm. um 5 Uhr, im Gasthof Pütter ihren ersten Heimatabend. Ziele und Zweck dieser Veranstaltung sind, den Sinn für Heimatliebe und Heimatforschungen zu vertiefen und neue Mitglieder und Anhänger des Heimatbundes zu gewinnen. Der Heimatbund ist politisch vollständig neutral und will alle diejenigen deutschen Männer u. Frauen sameln, denen die Liebe zur Heimat Herzenssache geworden ist. Interessante Heimatvorfälle sollen festgehalten werden für die Nachwelt. Der Vorstand hat für diese Veranstaltung ein sehr interessantes Programm zusammengestellt. Herr Rektor Esser-Hohenlimburg wird einen Vortrag über das Thema „Ergster Kriegserlebnisse im Wandel der Zeiten" halten. Außerdem wirkt das Vokalterzett Geschw. Klempt, Schwerte, durch Spendung einiger Heimat- und Volkslieder mit. Im 2. Teil wird eine Lichtbilderserie: „Durchs Sauerland" gezeigt, die sicherlich Anklang finden wird. Manchem Besucher werden die Schönheiten unserer heimatlichen sauerländischen Berge bekannt sein. Die Bildwiedergabe wird deshalb doppelte Freude auslösen. Im 3. Teil sollen alte und neue Tänze aufgeführt werden. Der Besuch der Veranstaltung wird sich lohnen und kann nur jedem Heimatfreund empfohlen werden.

m. **Ergste.** Lernanfänger-Anmeldung. Die Anmeldung der Lernanfänger, daß heißt derjenigen Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925 geboren sind und Ostern 1931 schulpflichtig werden, findet am Montag, den 2. Februar ds. Js., nachm. von 3—4 Uhr, auf dem hiesigen Amtsbüro statt. Die Eltern der nicht in der Gemeinde Ergste geborenen Kinder müssen einen Geburtsschein vorlegen. Die Kinder brauchen zur Anmeldung nicht mitgebracht werden.

Die Westhofener Stadtväter tagten

Ortsteil Buchholz bekommt Wasserleitungen — Die Straßenbahnverbindung Hagen-Westhofen-Schwerte in weiter Ferne Auch keine Brücke Westhofen-Ergste.

Die Premiere des Stadtparlaments im neuen Jahr trug im offiziellen „Programm" einen weniger wichtigen Charakter und verlief sehr ruhig und sachlich. Erst unter dem Tagesordnungsanhang „Verschiedenes" kamen Punkte zur Besprechung, die in jeder Beziehung für die Allgemeinheit Westhofens wichtig sind. Es ist daher auch verständlich, daß die Wasserversorgung der an der Peripherie der Kommune liegenden Ortsteile eine längere Debatte heraufbeschwor. Eins kann als wichtig festgehalten werden, daß die Leitungswasserversorgung des Buchholz, die nach der gestrigen Sitzung als zu 90 Prozent sichergestelit ist, ein weiterer wichtiger Schritt zur allgemeinen Netzanlage des Leitungswassers innerhalb der alten Freiheit ist. Wir glauben auch nicht, daß die Anwohner des betreffenden Ortsteils an der geforderten Mitarbeit durch eigenes Ausheben der Rohranlage etwas auszusetzen haben, zumal sie durch einen früheren Gemeinderatsbeschluß fast verpflichtet waren, geldliche Beiträge im Falle der Rohrlegung zu stellen. Die praktische Mitarbeit dürfte in der heutigen Zeit noch leichter zu ertragen sein als geldliche Abgaben. Bleibt zu hoffen, daß auch die übrigen „leitungswasserlosen" Häuser und Ortsteile ebenfalls bald in den Genuß dieses schon längst modernen Haushaltsmittels kommen.

Die zweite Angelegenheit, die allerdings einen abschlägigen Bescheid brachte, berührte einmal wieder die „aktuelle" Frage einer Straßenbahnverbindung Schwerte — Westhofen — Hagen. Es ist bekannt, daß diese — bestimmt für Westhofen wichtige — Forderung von allen möglichen Stellen zu jeder Gelegenheit aufs Trapez gehoben wurde. Aber ein Erfolg ist ausgeblieben bis heute und wird es auch wohl für unabsehbare Zeit bleiben. Man kann aber auch — ohne das Tun der maßgebenden Stellen kritisieren zu wollen — einmal ruhig sagen, daß in der Straßenbahnangelegenheit wenigstens für die Sicherstellung des Baues überhaupt — Westhofen den Anschluß verpaßt hat. Bekanntlich stritten sich zur Zeit der Eingemeindung Hagen und Dortmund um das Vorrecht des Baues einer Straßenbahnlienie nach Westhofen. Hätte man zu der Zeit diese Rivalität an richtiger Stelle mit passenden Kommentaren mal etwas geschürt, dann wäre Westhofen aus dem Konkurrenzneid zweier aufstrebender Städte heraus vielleicht der lachende Dritte gewesen. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Eine ablehnende Haltung des Kreisausschusses zur Frage der Errichtung einer Fußgängerbrücke Ergste — Westhofen und zur Beihilfe zum Feuerwehrgerätehaus Buchholz ist weiter nicht verwunderlich und kann bei der heutigen Zeit nicht anders erwartet werden.

Sitzungsbericht

Vorsteher Krämer eröffnet die Sitzung und gibt Kenntnis von folgenden Entscheidungen des Kreisausschusses:

Im Jahre 1927 hat die Gemeinde Westhofen für den Ortsteil Buchholz einen besonderen Feuerlöschzug eingerichtet. Dem Wunsche der Feuerwehr nach Errichtung eines eigenen Gerätehauses zur Unterbringung der Löschgerätschaften kann die Gemeinde nur dann näher treten, wenn zu den Baukosten vom Kreise ein größerer Zuschuß gegeben wird. Der Kreis hat aber den dahingehenden Antrag abgelehnt mit der Begründung, daß die Unterhaltung und Ausrüstung von Feuerwehren an und für sich Sache der Gemeinden sei. Der Kreis hat schon allgemein unterstützend eingegriffen, indem er Motorspritzen angeschafft hat und unterhalten. Im übrigen gestattet die Lage der Finanzen eine Berücksichtigung des Antrages nicht.

Den Antrag auf Beihilfe zu den Kosten einer Fußgängerbrücke zwischen Westhofen und Ergste, die sich auf rd. 18 000 Mk. stellen, hat der Kreis ebenfalls mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage abgelehnt.

Zu den Kosten des Verkoppelungsverfahrens in Westhofen waren bekanntlich vom früheren Landkreis Hörde 15 000 Mk. als Kreiszuschuß in Aussicht gestellt. Nach der Auflösung des Kreises Hörde forderte die Amtsverwaltung den Rechtsnachfolger zur Sicherstellung für den Fall auf, daß das Verkoppelungsverfahren in Westhofen zur Durchführung gelangen sollte. Der Antrag wurde jedoch wiederholt abgewiesen, weil die vom Kreise Hörde s. Zt. gegebenen Zusage sich nicht auf einen Beschluß des Kreisausschusses stützen könne, wenigstens sei kein Beschluß protokolliert worden.

Es kommt dann zu einer Beschlußfassung über einen etwaigen Erwerb der Westerwelleschen Grundstücke. Diese Grundstücke in der Nähe des Gemeindewaldes haben eine Größe von etwa 14 Morgen und werden nächstens zwangsversteigert. Die Vertreter sind sich darüber einig, daß zwar das Gelände nicht besonders wertvoll ist, zumal Zwischenparzellen in Privatbesitz sind, daß man aber trotz der Belastung der Grundstücke einem Ankauf nicht ablehnend gegenübersteht. Man beschließt deshalb die Entsendung eines Vertreters zur Versteigerung, der bis zu 75 Mark für den Morgen bieten darf.

Die Verlängerung eines Pachtvertrages mit der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft ist notwendig, weil auf dem der Gesellschaft gehörenden 7,90 Morgen großen Gelände die Badeanstalt und der Sportplatz der Gemeinde liegen. Da jedoch über die Fassung des Vertrages — Vertreter Schildmann wünscht mindestens ein 10jähriges Abkommen — keine Klarheiten herschen — wird die Angelegenheit vertagt.

Die Anerkennungsgebühr für einen Fußgängerweg vom Hellweg zum Neubau Stöcker wird auf 5 Mark festgesetzt.

Unter „Verschiedenes" wird Mitteilung gemacht von der Ablehnung eines Straßenerbreiterung des Wanneweges, der jedoch Schutzsteine erhalten soll und von der Absage, den Uferweg zu übernehmen. — Die Reichsbahnunterführung wird auch wieder beleuchtet werden. Es hat sich zur Zeit der Nichtbeleuchtung um ein Mißverständnis gehandelt. — Gegen die Bedachung des Schießstandes des Krieger- und Landwehrvereins ist nichts einzuwenden.

Eine längere Debatte betrifft den Kindergarten. Bekanntlich hat die Gemeinde zu diesem sozialen Werke, das von der evangelischen Gemeinde aufgezogen ist, einen Zuschuß von 600 Mark geleistet mit der Bedingung, daß ein Vertreter des Kollegiums an deren Sitzungen, den Kindergarten betreffend, teilnehmen kann. Die evangelische Gemeinde ist jedoch nur mit der Teilnahme eines evangelischen Stadtparlamentsvertreters einverstanden. Die Vertreter Schildmann und Möller stehen auf dem Standpunkt, daß eine solche Erlaubnis anmaßend ist, da sie Andersdenkende der Gemeindevertretung übergeht, trotzdem doch diese mit für die Bewilligung der Beihilfe waren. Man fordert vielmehr die Teilnahme irgend eines Vertreters, zumal der Fall eintreten könne, da gar kein evangelischer Vertreter vorhanden sei. Nachdem Vertreter Rettmann noch erklärt hat, daß in diesem Kindergarten alle Konfessionen sowie Kinder von Arbeitslosen unentgeltlich betreut würden, soll versucht werden, im Sinne der Vorredner mit der evangelischen Gemeinde zu verhandeln.

Da das Postamt eine Beihilfe zur Bepflasterung der anliegenden Bürgersteige ablehnt, wird eine solche Vorlage fallen gelassen.

Zur Kenntnisnahme gelangt ferner der abschlägige Bescheid

zum Bau einer Straßenverbindung Hagen—Westhofen — Schwerte.

Nach einer Mitteilung des Kreisausschusses müssen diese Pläne vorläufig zurückgestellt werden, da eine Durchführung der Straßenbahnlinie wie die Eröffnung einer regelmäßigen Autobusverbindung unrentabel erscheinen. Der Kraftpostverkehr Letmathe wie die Hagener Straßenbahn haben sich in diesem Sinne geäußert.

Die längste Aussprache bringt dann

die Wasserversorgung von Buchholz.

Auf eine Anfrage hat die Dortmunder Wasserwerksgesellschaft nunmehr genaue Berechnungen über etwaige Anschlüsse aufgestellt. Demnach belaufen sich die Kosten für Buchholz Nr. 24, 25, 26 und 27 auf 2719,25 Mk. G.-V. Schildmann bittet, sich durch diese Summe nicht abschrecken zu lassen, sondern die Pflicht den Bewohnern gegenüber, die vom Frühjahr ab sonst kein Wasser mehr hätten, zu erfüllen. Die Gelder könnten durch Umlegeverfahren wie in Holzen hereingebracht werden.

Gegen das Letzte wendet sich G.-V. Rettmann mit der Begründung, daß eine Umlage die unmögliche Wasserpreiserhöhung brächte. Selbstverständlich sei die Anlage als solche notwendig.

Da noch weitere Berechnungen über Hausanschlüsse in der Wandhoferstraße und Stellwerk eingezogen worden sind, die jedoch vielfach teuer kommen, erkennt man die Buchholz-Angelegenheit als die wichtigste an.

Das betonen auch die übrigen sämtlichen Debattenredner.

Schließlich wird ein Antrag Schildmann einstimmig angenommen, der eine Verhandlung mit den Anwohnern der betreffenden Häuser sicherstellt, damit durch eigene Ausschachtungsarbeiten der Interessenten Einsparungen gemacht werden können. Man hofft auf die Zustimmung der Einwohner und damit mit der baldigen Inangriffnahme der Arbeiten.

Es folgte noch eine geheime Sitzung.

die berühmte

Verkaufsveranstaltung für alle weißen Waren ist die „Weiße Woche"

die berühmte

Auswahl, die beste Qualität und die allerkleinsten Preise sucht die wissende Hausfrau stets in unserer „Weißen Woche".

Aber 1931 sollen alle Erwartungen noch übertroffen werden, denn

die berühmte

Einkaufskraft unseres Hauses hat es geschafft: Noch mehr Ware - noch mehr Auswahl - und noch kleinere Preise als früher. Wir nutzten jede günstige Einkaufsgelegenheit aus, um unserer treuen Kundschaft diesmal noch mehr bieten zu können. Diese „Weiße Woche" wird

die berühmte

noch nach Monaten heißen. Sie wird eine Überraschung selbst für diejenigen werden, die unsere „Weiße Woche" schon seit ihrer Einführung besuchen und schätzen.

Alles sonst Wissenswerte über

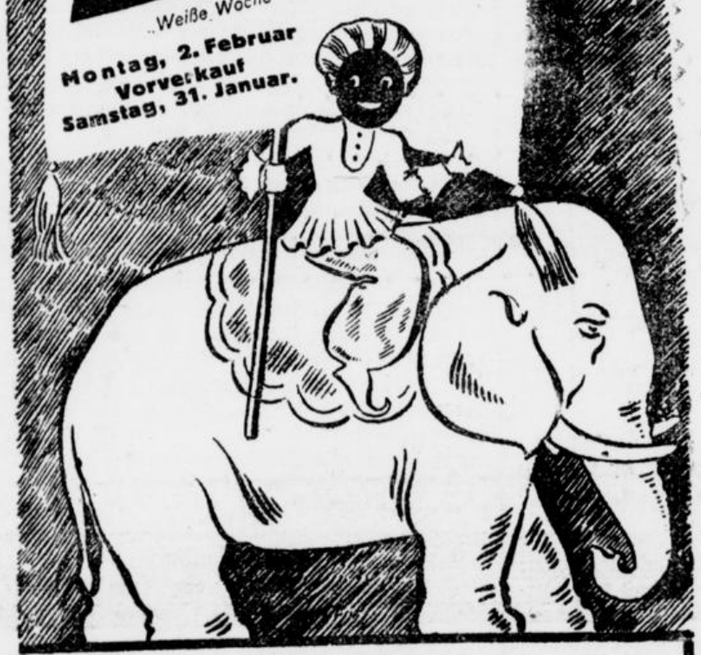
die berühmte

„Weiße Woche" erzählt Ihnen die hochinteressante Extra-Zeitung, die von selbst zu Ihnen ins Haus kommt oder an jeder unserer Kassen zu haben ist.

die berühmte

„Weiße Woche" des Jahres 1931 beginnt

Montag, 2. Februar
Vorverkauf
Samstag, 31. Januar.



Verlangen Sie bei Ihrem Postboten unsere
4seitige Beilage

Bekannte Fahrtvergütung
beim Einkauf von 40.- Mk. an.

Alsberg Hagen

Riesen-Emaille-Verkauf

Ein Rekord der billigen Preise

Nur einige Beispiele!



Eimer 28 cm. 0.95
weiß/weiß
weiß/weiß 20 cm. 0.85
grau 20 cm. 0.75



emailliert mit Deckel 1.-Mk.



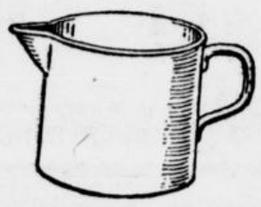
Bazarschüssel 0.95
weiß/weiß 36 cm.



weiß/weiß flach 30 cm. 0.50
„ „ tief 34 cm. 0.85



aus einem Stück
weiß/weiß 26 cm. 3.00



weiß/weiß 16 cm. 0.50

Schwerter Haushaltungsbazar

Hüsingstraße 6

Besichtigen Sie meine Spezialschaufenster

Sanitäts-Bedarf

Lieferung an Mitglieder aller Krankenkassen.



Gummistrümpfe
Leibbinden
Gummiwaren
Inhalierapparate
Heizkissen

Max Mehlhose

Postplatz

KENNER KAUFEN · Otto KLEIN Schwerte · KLEINS KAFFEE

Kalender 1931 zu haben in der Buchhandlung Carl Braus

Große Preissenkung bei Otto Mess

Jetzt ist es Zeit: Billig zu kaufen

Speck hies. mag. ger.	bisher	ℳ	115	₰,	jetzt nur noch	ℳ	105	₰
Speck fett ges.	„	„	78	„	„	„	74	„
Speck fett ger.	„	„	98	„	„	„	88	„
Salatöl	„	„	70	„	„	„	58	„
Bierwurst	„	„	98	„	„	„	93	„
Mettwurst	„	„	160	„	„	„	140	„
Leber- u. Blutwurst	„	„	98	„	„	„	90	„

Extra billig! Schmalz gar. rein ℳ nur 63 ₰ Extra billig!
Blasenschmalz „ „ 72 „
Kokosfett Tfl. „ 38 „

Hülsenfrüchte billiger:

Gelbe Erbsen	früher	ℳ	26	₰	jetzt	ℳ	20 ₰
Grüne Erbsen	„	„	26	„	„	„	22 „
Weiße Bohnen	„	„	26	„	„	„	20 „
Linsen	„	„	26	„	„	„	20 „
Bruchreis	„	„	20	„	„	„	18 „
Vollreis	„	„	22	„	„	„	20 „
Milchreis	„	„	30	„	„	„	28 „

Seifen billiger:

Transparentseife	letzter Preis	ℳ	24	₰	heute	ℳ	20	₰
Silberseife	„	„	32	„	„	„	30	„
Kernseife 200 g	„	„	St. 16	„	„	St.	14	„
Toiletteseife	„	„	14	„	„	„	12	„

Extra Angebot (solange Vorrat reicht)

Rückenspeck gesalzen, schöne Ware Pfd. nur 52 Pfg.
Rückenspeck geräuch., schöne Ware Pfd. nur 63 Pfg.

Doppelte Rabattmarken

Freitag und Samstag auf Margarine von 65 Pfg. an und Kaffee von Mk. 2.48 an

Otto Mess Schwerte Hagenerstr. 1

240

Rosenmontag

Elite-Kostümfest

im Freischütz

Karten im Vorverkauf zu 1.50 im Freischütz

Eintrittskarten u. Programme in modernster Ausführung

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte

Für die fortschrittliche Dame

empfehlen wir die Sammlung „Neue Hauswirtschafts-Bücher":

Freund, Elisabeth: Hausfrau hilf dir selbst!	2.20 ℳ
Gilbreth, Lillian: Heim und Arbeit	4.80 „
Gutkelch, Walter: Arbeitgeber und Hausangestellte	2.80 „
Knayer, Lydia: Das tüchtige Alleinmädchen	3.50 „
Kollitsch, Olga: Tippen und doch — mein eigener Koch	1.80 „
Mar, Lisa: Hausarbeit als Gymnastik	2.80 „
Meyer, Erna: Haushaltungsbuch	2.40 „
Ziegelmayer, W.: Gifte und Vergiftungen im Haushalt	2.80 „
Schmidt, Otto: Der alten Wohnung ein neues Gesicht	4.80 „

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Schwerter Turnerschaft 1868

Samstag, den 31. Jan., abends 8 Uhr beginnend Haupt-Jahresversammlung im Vereinslokal „Im Reiche des Wassers". Tagesordnung daselbst.

257 Der Vorstand.

Kriegerverein zu Schwerte e. V.

Sonntag, den 1. Febr., abends 8 Uhr:

Monats-versammlung

im Vereinslokale Kordeck. Nach dem geschäftlichen Teil: Vortrag des Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Herrn Pfr. Blomberg:

„Zum 18. Januar".

Recht zahlreichen Besuch erbittet:

Der Vorstand.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!